

# Der Gesellschaftler

## Nationalsozialistische Tageszeitung



### Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflanz und Scholle — Die deutsche Frau — Wehrwille und Wehrkraft — Bilder vom Tage Hitlerjugend — Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postsekretariat: Amt Stuttgart 5113. Verteilung 95 Kreispostamt Nagold. / Gerichtsstand für beide Teile: Nagold. / Anzeigenannahmeschluss normittags 7 Uhr.

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg. Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden. Postkategorie Nr. 55

Chamberlains Besprechung mit dem Führer wird fortgesetzt

## Tschechei ein blutiger Herenkessel

Benesch ruft alle Reservisten unter Waffen und hegt Volksgenossen gegen Volksgenossen — Alle Straßen mit Militär verstopft — Das nächtliche Blutbad in Eger — Tschechei vor dem wirtschaftlichen Zusammenbruch — Sturm auf die Prager Banken — Benesch verbietet SDP.-Schutzorganisation

### Offener Meinungsaustausch

Die Besprechung auf dem Obersalzberg Berchtesgaden, 15. Sept. Der Führer und Reichskanzler hatte am Donnerstag auf dem Obersalzberg mit dem britischen Premierminister eine Besprechung, in deren Verlauf ein umfassender und offener Meinungsaustausch über die gegenwärtige Lage stattfand. Der britische Premierminister fährt am Freitag nach England zurück, um sich mit dem britischen Kabinett zu beraten. In einigen Tagen findet eine neue Besprechung statt.

### Heute englische Kabinettsitzung

Das englische Kabinett ist für heute nachmittag einberufen worden. Der Premierminister wird über seine Aussprache mit dem Führer Bericht erstatten.

### Von London nach Berchtesgaden

Chamberlains Reise zum Führer München, 15. September. Der britische Premierminister Neville Chamberlain, der am Donnerstag um 8.35 Uhr im Flugzeug in Begleitung des langjährigen Wirtschaftsberaters der britischen Regierung Sir Horace Wilson und des Leiters der Mitteleuropäischen Abteilung im englischen Außenamt William Strang auf dem Flughafen Heston gestartet war, traf mittags 12.30 Uhr auf dem Flugplatz München-Oberwiesenfeld ein. Er wurde im Auftrag des Führers vom Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop begrüßt; ferner waren Staatssekretär Freyher von Weizsäcker, Chef des Protokolls Freiherr von Doernberg, der britische Botschafter Sir Neville Henderson und der deutsche Botschafter in London, von Dirlsen, zur Begrüßung erschienen.

Der Ministerpräsident fuhr mit seiner Begleitung im Kraftwagen zum Hauptbahnhof, unterwegs von der Bevölkerung freundlich begrüßt. Im Hauptbahnhof geleitete Staatsminister Guleier Adolf Wagner zusammen mit Reichsaussenminister von Ribbentrop den Gast zum Sonderzug, der um 13.16 Uhr unter herzlichen Geländen der Zurückgebliebenen, zu denen sich auch der Reichsstatthalter von Bayern, General Ritter von Epp, gestellt hatte. München verließ kurz nach 16 Uhr traf Premierminister Chamberlain in Begleitung des Reichsaussenministers von Ribbentrop in Berchtesgaden ein, wo sich auf dem Bahnhof der Chef der Präsidialkanzlei, Staatsminister Dr. Weizsäcker, und der Chefadjutant der Wehrmacht beim Führer, Major Schmidt, eingefunden hatten. Auch die Bevölkerung Berchtesgadens entbot dem britischen Staatsmann ein herzliches Willkommen. Nach kurzem Aufenthalt im Grand-Hotel, wo der Gast mit seiner Begleitung Wohnung genommen hat, geleiteten Staatsminister Dr. Weizsäcker und Major Schmidt den britischen Premierminister auf den Berghof.

### Ankunft auf dem Obersalzberg

Premierminister Chamberlain traf mit seiner Begleitung um 16.55 Uhr im Kraftwagen des Führers auf dem Berghof Obersalzberg ein. Der Führer begrüßte seinen Gast zu dessen Ehren eine Ehrenkompanie der Leibstandarte Adolf Hitler angetreten war, auf der Treppe seines Hauses.

### Prag löst SDP.-Organisation auf!

Vor weiteren Verboten — Reichstille des Ministerrates

M. Prag, 16. September. Unter dem Vorsitz von Benesch trat am Donnerstagabend ein außerordentlicher Ministerrat zusammen, in dem beschloffen wurde, die bekannte Schutzorganisation der Sudetendeutschen Partei mit sofortiger Wirkung aufzulösen. Man rechnet damit, daß auch die anderen Gliederungen der Sudetendeutschen Partei verboten werden. Wie verlautet, soll das gesamte sudetendeutsche Gebiet in den Ausnahmezustand versetzt werden. Das Standrecht herrscht jetzt schon im größten Teil von Nordböhmen. Die Aufregung in Prag ist in den letzten 24 Stunden noch erheblich gestiegen. Tausend erscheinen Zeitungen mit Sonderausgaben, die den Verkaufszweck hauptsächlich aus den Händen gerissen werden. Die Linksparteien lassen die Gelegenheit nicht vorbeigehen, die Bevölkerung noch mehr aufzuputtschen und die Verhaftung aller führenden Männer der Sudetendeutschen Partei zu fordern.

### Juden verlassen Prag

Auf den Prager Bahnhöfen herrscht ein großer Betrieb. Der Reiseverkehr ist in den letzten 48 Stunden gewaltig gestiegen. Die Bahnstriege sind mit Koffern, Kisten und Paketen angefüllt, so daß sich die Menschen kaum rühren können. Den in Prag ansässigen Juden scheint inzwischen der Boden zu heiß geworden zu sein, denn sie fahren schon mit großem Gepäck ins Ausland. Die meisten begeben sich, soweit es ihnen gelang, sich ein Visum zu beschaffen, nach Frankreich.

### Strafanzeige gegen Henlein

Haftbefehl gegen die SDP.-Führung

Prag, 15. September. Wie zu dem Ministerrat am Donnerstag noch verlautet, wurde nach einem Ministerratsbeschluss im Hinblick darauf, daß Konrad Henlein zwei Kundgebungen an die sudetendeutsche Bevölkerung über den Deutschlandender verbot, das Einschreiten gegen Konrad Henlein in dieser Angelegenheit den zuständigen Staatsorganen übertragen. Das heißt also, daß gegen den Führer der Sudetendeutschen Strafanzeige unter Berufung auf das Strafgesetz und auf das

## Die Bartholomäusnacht von Eger

### Ungeheuerliche Gewalttaten der tschechischen Soldateska Flüchtende erbarmungslos niedergeschossen

Eger, 15. September. Nach einer Meldung der Führung der Sudetendeutschen Partei erschien am Mittwoch um 18.30 Uhr abends in Eger vor der Hauptstelle der SDP. beim Bahnhof und vor der Bezirksstelle im Stadttinnen plötzlich größere Abteilungen von Militär, Gendarmerie und Polizei, unterführt von Panzerwagen und Tanks, und gingen in Stellung ohne jede Warnung wurde Maschinengewehrfeuer und Feuer aus den Geschützen der Tanks gegen die Amtsräume der Hauptstelle der SDP. eröffnet. Die Geschosdetonationen waren bis zu dem 6 Kilometer von Eger entfernten Kurort Franzensbad zu hören. Nach längerem Feuer wurde der Gebäudekomplex gestürmt und geplündert. In den Amtsräumen der Hauptstellen befanden sich fünf Sudeten-

berühmte „Gesetz zum Schutze der Republik“ von der Staatsanwaltschaft erhoben werden wird.

Die der Partei des Staatspräsidenten Benesch nahesteheende Zeitung „A-Zet“ verzeichnet die Nachricht, daß ein Haftbefehl gegen Konrad Henlein bereits ausgegeben worden sein soll. Auch fügt sie hinzu, daß auf die gesamte Führung der Sudetendeutschen Partei ähnliche Haftbefehle ausgestellt worden sein sollen.

### Standrecht schon in 16 Bezirken

Prag, 15. September. Der Landespräsident von Böhmen hat im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Obergerichts und dem Oberprokurator Donnerstag mittags auch über die Bezirke Neichenberg, Rumburg und Schludenz das Standrecht verhängen lassen. Im Amtsblatt der tschechoslowakischen Republik vom 16. September wird auf der gleichen gesetzlichen Grundlage auch die Verhängung des Standrechts in den Bezirken Komotau und Warrnsdorf ausgesprochen. Somit ist bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt das Standrecht über insgesamt 16 Bezirke verhängt worden.

deutsche, deren Schicksal unbekannt ist. Zur ebener Erde befanden sich zwei Geschosse, die während der Beschikung von zahlreichen Gästen besetzt waren. Die Zahl der Todesopfer ist gegenwärtig noch nicht abzuschätzen.

Aus allen Stadtvierteln Egers werden ungeheuerliche Ausschreitungen der tschechischen Soldateska gemeldet. Bereits am Mittwochnachmittag konnte man beobachten, wie Kommunisten und tschechische Grenzler durch die tschechische Exekutive bewaffnet und uniformiert wurden.

### Mit Kanonen auf die wehrlose Bevölkerung

Über das Blutbad von Eger liegen verschiedene Augenzeugenberichte vor, in dem die Viehische Rohheit des Vorgehens der Tschechen und Kommunisten gegen die wehrlose Bevölkerung erschütternd zum Ausdruck kommt. Danach kam es am Mittwoch schon unter Tags in den Straßen Egers zu Zusammenstößen leichterer Art. Tschechische Panzerautomobile fuhren durch die Straßen und schossen scharf. Tschechen und Kommunisten hatten schon vorher Drohungen laut werden lassen, daß sie, bevor sie aus Eger flüchten würden, unter der tschechischen Bevölkerung ein Blutbad ohne Gleichen anrichten würden. Zahlreiche mit ihren Frauen bereits Geschützte waren am Mittwochnachmittag bewaffnet und in verschiedenen Uniformen zurückgekommen. Gegen 6.15 Uhr abends tauchte in der Nähe des Bahnhofs eine Gruppe bewaffneter roter Wehrleute auf, von denen man, auf Grund früherer Drohungen, fürchtete, daß sie die Hauptstelle der SDP. stürmen werden. Sofort fielen in der Bahnhofstraße zahlreiche Gewehrschüsse, Hülserule und Schreie Betroffener wurden laut. Die Straße entlang gelte der Ruf: „Die rote Wehr schießt!“ Dann waren nur Rotorengeräusche vernehmbar, das Knattern von Maschinengewehrkalben, in das sich dumpfe Detonationen mischten. Die rote Wehr, zu der sich nun zahlreiche tschechische Militär- und Staatspolizei gesellt hatte, sprengte mit Handgranaten die Tür der Hauptstelle der SDP.

Das Schießen und Schreien wollte kein Ende nehmen. Dazwischen bellten tschechische Kanonen und militärische Hornsignale. Eine Weile ebte der Lärm ab. Dann klang das Schreien der Betroffenen, das Hülserulen nur um so heftiger. Man hörte aus anderen Ortsteilen Gewehrfeuer und Kanonenschüsse. Aber immer wieder gelten Hülserulen und das Geräusch der Panzerautos. Flüchtende wurden verfolgt und erbarmungslos niedergeschossen. Nach kurzer Stille, aus der das Schreien der Vermundeten hörbar war, ras-

## Wir wollen heim ins Reich!

### Konrad Henleins Proklamation in entscheidender Stunde

Eger, 15. September. Der Führer der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, erläßt an das Sudetendeutschtum, an das deutsche Volk und die gesamte Welt folgende Proklamation:

Meine Volksgenossen!

Als Träger Eures Vertrauens und im Bewußtsein meiner Verantwortung stelle ich vor der gesamten Weltöffentlichkeit fest, daß mit dem Einsatz von Maschinengewehren, Panzerwagen und Tanks gegen das wehrlose Sudetendeutschtum das Unterdrückungssystem des tschechischen Volkes seinen Höhepunkt erreicht hat. Dadurch hat das tschechische Volk aller Welt vor Augen geführt, daß ein Zusammenleben mit ihm in einem Staate endgültig unmöglich geworden ist. Die Erfahrungen einer zwanzigjährigen Gewalt Herrschaft und vor allem die schweren Blutopfer der letzten Tage verpflichten mich, zu erklären:

1. Im Jahre 1919 wurden wir bei Vorenthaltung des uns feierlich zugesicherten Rechtes auf Selbstbestimmung gegen unseren Willen in den tschechischen Staat gezwungen
2. Ohne jemals auf das Selbstbestimmungsrecht verzichtet zu haben, haben wir unter schwersten Opfern alles versucht, im tschechischen Staat unser Dasein zu sichern.
3. Alle Bemühungen, das tschechische Volk und seine Verantwortungsträger zu einem ehrlichen und gerechten Ausgleich zu bewegen, sind an ihrem unverföhnlichen Vernichtungswillen gescheitert.

In dieser Stunde sudetendeutscher Not trete ich vor Euch, das deutsche Volk und die gesamte zivilisierte Welt und erkläre:

Wir wollen als freie deutsche Menschen leben! Wir wollen wieder Frieden und Arbeit in unserer Heimat! Wir wollen heim ins Reich!

Gott segne uns und unseren gerechten Kampf!

Konrad Henlein.



# Wirtschaftliches Chaos in der Tschechei

## Prager Banken stellen Zahlungen ein — Lebensmitteläden werden gestürmt

Prag, 16. September. Das Vertrauen in den Bestand der Tschecho-Slowakei und in die Sicherheit des Staates ist im Laufe der letzten 24 Stunden derart gesunken, daß die Abhebungen bei den Prager Großbanken und ihren Filialen im Lande ungeahnte Ausmaße angenommen haben. Sie erstreckten sich bereits auf einen wesentlichen Teil sämtlicher Arten von Einlagen. In den Schalterräumen der Zentralen und der Depositenkassen spielten sich am Donnerstag dramatische Szenen ab; zahlreiche Kontoinhaber forderten in größter Erregung ihr Geld zurück, wurden aber abgewiesen. Die wenigen Bankfilialen, die Auszahlungen überhaupt noch vornehmen konnten, beschränkten die Abhebungen auf 2000 Tschechen-Kronen je Konto. Die meisten sind überhaupt nicht mehr zu bekommen. In der Nationalbank fand am Donnerstag eine Sitzung sämtlicher Direktoren der Prager Großbanken statt, die in Gefahr sind, liquidiert zu werden, weil zu allem Überfluß die Nationalbank sich weigert, Kreditlinien auf Staatspapiere zu geben. Aus unrichtigten Kreisen verlautet, daß die Banken beabsichtigen, ein allgemeines Moratorium zu erklären. Im Gegensatz dazu sind die jüdischen Banken von diesem Run auf die Kassen nicht betroffen worden; sie gelten als absolut sicher und liquide.

Die Lage in der Tschecho-Slowakei, so insbesondere die zahlreichen militärischen Maßnahmen haben in einer Kaufkraft der Bevölkerung geführt, die sich insbesondere auf dem Lebensmittelmarkt auswirkt. In erster Linie werden Fett, Konferven und Mehl gehandelt, aber auch Talglichte und andere Gegenstände des täglichen Bedarfs werden in großen Massen gekauft, so daß in vielen Geschäften die Lebensmittel ausverkauft sind. Die Preise haben sich in wenigen Tagen fast verdoppelt, ein Zeichen, wie gering das Vertrauen des Handels zum Bestand des Staates und zum Wert der tschechischen Währung ist. Der Wert der Tschechen-Krone ist soweit gesunken, daß sie offiziell nur noch mit etwa 4 RM. für 100 Kronen gehandelt wird, während der normale Kurswert auf 8,50 RM. für 100 Kronen steht. Durch die Lebensmittelknappung und die Verteuerung ist es sowohl in Prag als auch im sonstigen tschechischen Gebiet zu zahlreichen Kundgebungen gegen Geschäftsleute und zur Zerstörung von Geschäften gekommen.

Selbst der marxistische „Pravo Lidu“ sieht sich trotz der außenpolitischen Bedenken gezwungen, diese Vorgänge offen zu behandeln und schreibt u. a.: „Die letzten Ereignisse werden bereits von gewissenlosen Scoundrels und Buhren ausgenutzt. Die Konsumenten sind aufgebracht, daß insbesondere die Fett- und Konfervenpreise dem Zugriff von Wucherern ausgesetzt sind, gegen die die schärfsten behördlichen Maßnahmen ergriffen werden müßten.“

terten Panzerautos in der Stadt umher, Aufgelderichte Geschütze wurden mit wildem Schreien niedergemacht. Erst nach 10 Uhr abends trat ein gemächliches Ruhe ein, wenn auch weiter Panzerautos durch die Straßen fuhren und noch immer Leute aus den Häusern geholt wurden.

Schon am Dienstag wurden in Eger die Nazis aus der weiteren Umgebung zusammengezogen, nach Pilsen beordert und dort ausgerüstet. Am Mittwochvormittag wurden sie nach Augenzugberichten in der Kaserne verdingt.

Nach weiteren Meldungen fuhrten auch in anderen Orten Panzerwagen vor den Häusern der Amtswalter vor und gingen dort in Stellung. Militär verhaftete die Amtswalter der Sudetendeutschen Partei. In Franzensbad wird hysterisch Jagd auf Amtswalter und Mitglieder der SD. gemacht.

### Auch am Donnerstag Geschüfter

Schon seit Montag sind die Telefonverbindungen mit Eger vom reichsdeutschen Gebiet her völlig unterbrochen. Die Stadt ist weiterhin fast militärisch besetzt. Es herrscht allergrößte Erregung über das Blutbad vom Mittwochabend, zumal auch am Donnerstag Panzerwagen durch alle Straßen rasen und dauernd Geschütze zu hören ist. Die Hotels Viktoria und Welsch, die Stipe der Hauptstelle der SD., die am Mittwochabend unter Geschüfter genommen worden sind, bieten einen trostlosen Anblick. Das Mauernetz ist mit Geschüfterschlägen überzogen. Die Fenster sind gesprungen, die Türen durch Handgranatwürfe aus dem Rahmen gerissen. In den Zimmern sieht es aus, als ob dort Räuberbanden gehaust hätten. Es ist kein Behälter, der nicht ausgeplündert wurde. Die Möbel wurden sinnlos zerstört, Sofas und Sessel zerhackt. Einige Räume wurden wiederholt verunreinigt.

Auch am Donnerstag soll es bei den Schiebern wiederum eine Reihe von Döpern gegeben haben, doch ist darüber Bonaures nicht feststellbar, weil jede Nachrichtensübermittlung aus Eger mit Lebensgefahr verbunden ist. Auf reichsdeutschem Gebiet sind zahlreiche Flüchtlinge aus Eger eingetroffen, die dramatische Schilderungen der ungläublichen Vorgänge vom Mittwoch gaben. Angeblich soll auch das deutsche Konsulat beschossen worden sein. Das Zimmer, in dem noch am Dienstag Konrad Henlein mit dem Mitarbeiter Lord Runciman verhandelte, ist durch Geschüfter zerstört.

### Weitere Blutopfer der SD.

Bei den schweren Bluttaten des tschechischen Militärs wurde auch der Bezirksleiter der SD. in Eger, Hausmann, der ganz besonders beliebt bei der Bevölkerung war, erschossen. Polizei und Militär stürmten den ganzen Tag über durch die Stadt und machten Jagd auf Flüchtlinge der SD. und auf Kleidungsstücke, aus denen etwa eine Zugehörigkeit zur SD. zu erkennen sein konnte. In der Grabenstraße wurden drei Arbeiter beschossen, als sie ihre Werkzeugkiste betreten wollten. Die Bevölkerung ist völlig verängstigt und wagt sich nicht mehr auf die Straße. Der Jugendverlei und der Dornbuschverkehr sind nach den meisten Nachrichten unterbrochen. Das Vertrauen der Stadt ist nur unter größter Lebensgefahr möglich. Vor dem Bahnhof und in verschiedenen Straßen, fern vom Marktplatz, befinden sich große Blutlachen, die mit Erde bestreut sind. Nach Aussagen der Bevölkerung war es infolge der Unsicherheit des Straßenverkehrs nicht möglich, zahlreiche Verletzte in die Krankenhäuser zu schaffen, so daß sie zunächst ohne ärztliche Versorgung in den Häusern untergebracht sind.

Ein Sonderberichterstatter des Reuters-Büros in London berichtet in einem Augenzeugenbericht aus Eger die blutigen Zwischenfälle und die Gemisshaltungen der tschechischen Soldateska. Eger habe in der vergangenen Nacht das Bild einer Stadt in Kriegszeiten geboten. Sechs Personen seien getötet worden, eine Frau, der Bruder eines Polizisten und vier Zivilisten, darunter zwei Journalisten der tschechischen Sudetendeutschen Zeitung, die ahnungslos in das Feuergefecht hineingeraten seien.

### Die Sudetendeutschen wollen kein Freiwild mehr sein!

Feierliche Feststellung der SD.  
Prag, 15. September. Die in Prag versammelten Hauptleute der SD. stellen im vollen Verantwortungsgefühl vor aller Welt fest: Die tschechische Demokratie läßt nun ihre heuchlerische Maske endgültig fallen. Wehrlose Frauen und Kinder, Hunderte von Toten und Schwerverletzten klagen an. Unter dem Deckmantel humanitärer Phrasen wird gemordet und geplündert. Was heute im Herzland Europas vorgeht, kann nur verglichen werden mit den bolschewistischen Securen in Spanien. Das Sudetendeutentum stellt vor aller Welt durch seine Volkshäupter fest, daß es bis zum letzten Augenblick um eine friedliche Lösung bemüht gewesen ist. Die tschechische Regierung lehnte jedoch alle Forderungen ab. Bei diesen Zuständen im tschechischen Staatsgebiet ist es selbstverständlich, daß jeder Sudetendeutsche sein Leben und das seiner Familie mit allen Mitteln vor den mordenden und plündernden Horden verteidigt.

# Brief Mussolinis an Runciman

## Sür Volksabstimmung und eine internationale Kontrolle in der Tschechei

Mailand, 15. September. Mussolini veröffentlicht im „Popolo d'Italia“ unter der Überschrift „Brief an Runciman“ folgenden Artikel:

Als Sie vor einige Wochen London verlassen, um sich nach Prag zu begeben, hatte die Welt keine klare Vorstellung davon, weshalb in welcher Eigenschaft und mit welchen Verantwortlichkeiten Sie dorthin gingen. War Ihre Mission offiziell? War sie nicht offiziell? Alles dies blieb wie in einer Art Londoner Nebel verhüllt. Bestand Ihre Aufgabe nur in der Vermittlung, oder sollten Sie in einem gewissen Augenblick als Schlichter auftreten? Jedenfalls blieben Sie in Prag mit einem Stabe von Mitarbeitern ab und auf Sie konzentrierte sich die Aufmerksamkeit der ganzen Welt.

Alle mußten den Eifer bewundern, mit dem Sie sich der beschwerlichen Aufgabe unterzogen. Sie werden in diesen Wochen Dutzende von Denkschriften und Hunderte von Briefen gelesen, Dutzende von Personen empfangen und mit den Führern aller Nationalitäten verhandelt haben, denn es besteht nicht nur ein Problem der Sudetendeutschen, sondern auch eines der Ungarn, eines der Polen, eines der Slowaken: So viele Probleme, als es Nationalitäten gibt, mit denen in Verfall des Republik Benesch's „inflationiert“ wurde.

### Kein tschecho-slowakischer Staat

Ich glaube, daß Sie in Ihrem Inneren bereits zu folgendem Schluß gekommen sind: So wie es keine tschecho-slowakische Nation gibt, so besteht auch kein tschecho-slowakischer Staat. Sie, Herr Runciman, sind nicht in eine Familie geraten, in der ein Mindestmaß von Herzlichkeit und Verständnis wie unter Individuen des gleichen Blutes herrscht.

Kein. Die „Komponenten“ der tschecho-slowakischen Familie bestehen aus verschiedenen Nationen, die sich nicht austöufen können. Sie sind nicht von einer zum Mittelpunkt hinstrebenden, sondern von ihm wegfliehenden Kraft befeuert. Nur der Zwang hält sie zusammen. Wenn dieser Zwang aufhören würde, wäre das Phänomen des Auseinanderfallens der Tschecho-Slowakei unabweislich und unaufhaltsam.

In Verfall hätte man ein Böhmen — historische Bezeichnung — mit einer einheitlichen tschecho-slowakischen Bevölkerung schaffen sollen. Man wollte indessen eine Tschecho-Slowakei — eine Einheit, die niemals existierte — ausbilden, und man schuf einen künstlichen Staat, der seit der Entstehung die Elemente seiner Schwäche und seiner Auflösung in sich trug.

Ich glaube, Herr Runciman, daß Sie diese Lage in dem Zustand vorgefunden haben, den ich geschildert habe. Und vielleicht haben Sie sich gefragt, was da zu tun bleibe. Man hat in der Tat davon gesprochen, daß Sie nach London zurückkehren würden. Kein. Nach der Rede Hitters kommt für Sie, Herr Runciman, das Schöne. Sie können etwas tun und etwas vollbringen, was in die Geschichte eingehen wird.

### Volksabstimmung für alle Nationalitäten

Die Zeit der Kompromisse ist vorbei. Karlsbad ist überlebt. Benesch — als aller Parlamentarier — hat das Kennen verloren. Sie, Herr Runciman, müssen Herrn Benesch einfach die Volksabstimmung vorschlagen, nicht nur für die Sudetendeutschen, sondern für alle Nationalitäten, die eine solche fordern werden.

Wird Benesch die Abstimmung zurück-

weisen? Dann könnten Sie ihn wissen lassen, daß sich England siebenmal so schnell überlegen wird, ehe es ohne weiteres in einen Krieg hineingeht: um einen auch in keiner geographischen Form aktiven und monotonen Staat aufrechtzuerhalten, der so viel als Krokodilflaß oder als Staat in Form eines Darmes bezeichnet wurde. Wenn London sagt, daß es fest bleibe, dann wird sich keiner rühren, auch wenn die freimaurerischen Größen des Orients alles eingefädelt haben.

Das Ziel ist wirklich der Einsatz nicht wert. Wenn Hitler verlangen würde, dreieinhalb Millionen Tschechen zu annektieren, dann hätte Europa das Recht, sich zu erregen und sich in Bewegung zu setzen. Aber Hitler denkt nicht daran. Der diesen Brief schreibt, ist in der Lage, Ihnen — vertraulich — zu sagen, daß Hitler höflich, aber entschieden ablehnen würde, wenn ihm dreieinhalb Millionen Tschechen als Geschenk angeboten würden.

Der Führer beschäftigt und sorgt sich nur um dreieinhalb Millionen Deutschen und nur um sie. Niemand kann ihm ein solches Recht streitig machen; niemand kann sich der Erfüllung einer solchen Pflicht widersetzen, am wenigsten wir Italiener, die wie Präzedenzfälle in der Materie besitzen.

Mit, Mister Runciman, schlagen Sie die Volksabstimmung, besser Volksabstimmungen vor. Es ist eine prächtige und delikate Aufgabe. Es gibt kompakte Gebiete, wo die Abstimmung die reine und einfache Angliederung an die Bruderländer bedeuten wird. Es gibt dagegen Gebiete, wo die Stämme untereinander schrecklich vermischt sind und wo eine harte Trennungslinie unmöglich ist. Hier könnte ein Regime der sogenannten paritätischen Kantonalisierung oder etwas Ähnliches in Kraft treten, was u. a. der demokratischen Tradition entsprechen würde.

Nachdem die Abstimmungsfragen festgelegt sind, würden nur noch der Zeitpunkt, die Modalitäten und die Kontrolle zu bestimmen sein, die einen internationalen Charakter tragen könnte, wie es bereits mit zufriedenstellenden Ergebnissen bei der Saarabstimmung der Fall war.

Ich habe den Eindruck, Mister Runciman, daß Sie dieser Brief interessieren wird. Wenn die Angelegenheit erledigt ist, gäbe es eine weitere vereinfachende Veränderung in der Landkarte Europas und die Befreiung eines Gebietes der Unordnung und der Unruhe. Ein auf friedliche Weise „defflationiertes“ Prag wäre stärker und sicherer und könnte ungehindert seinen Weg gehen, weil es nicht mehr mit dem Beigewicht der feindlich gesinnten Nationalitäten belastet wäre.

### Europa bliebe ein Krieg erparat

Während es für Italien praktisch unmöglich ist, heute eine Freundschaftspolitik mit der gegenwärtigen Tschecho-Slowakei zu betreiben, wäre dies mit dem Böhmen von morgen der Fall. So würde die neue politisch-territoriale Lage einen neuen Ausgleich und neue Möglichkeiten schaffen, und vor allem bliebe Europa ein Krieg erparat.

Millionen von Menschen sind der Ansicht, daß diese Ersparnis unumgänglich notwendig ist.

Was Tinte gezogene Grenzen können mit anderer Tinte abgeändert werden. Etwas anderes ist es, wenn die Grenzen von der Hand Gottes oder durch das Blut der Menschen gezogen wurden.

# NSB betreut die Flüchtlinge

## Unbegabte Not der Sudetendeutschen

Klingenthal (Vogtland), 15. September. Viele hundert Sudetendeutsche sind im Laufe des Mittwoch und am Donnerstag in Turnhallen und Sälen des Klingenthaler Bezirks untergebracht worden. In aller Eile bereitete man den fleisch- und forperlich erschöpften Flüchtlingen vorerst ein notdürftiges Lager. Für hinreichende Verpflegung sorgen die NSB, und die NS-Frauensschaft. Ganze Familien sind vor dem blindwütigen Terror der Tschechen aus Schwaderbach geflüchtet. Auch aus dem weiter entfernten Bezirk Reudel trafen nach zwölfkündiger Flucht viele Frauen und Männer in erschöpftem Zustand ein. Die Flüchtlinge, von denen einige seit neun Jahren arbeitslos sind (!), kamen zum großen Teil in zerfetzten Kleidungsstücken und mangelhaftem Schuhwerk an; die bedauernswerten Menschen besitzen vielfach nichts anderes als das, was sie auf dem Wege haben. Eine 73 Jahre alte Frau aus Schwaderbach mußte ihre wenigen Habgüter im Stich lassen.

# So lügt Savas!

## Unrichtige Wiedergabe der Führerrede

Eigenbericht der NS-Press  
Paris, 16. September. Es ist erst wenige Tage her, daß der „Matin“ sich gezwungen sah, in einem aufsehenerregenden Artikel gegen die von gewissen Blättern und sogar von einem offiziellen französischen Nachrichtenbüro seit Wochen immer wieder aufs neue verbreiteten falschen Meldungen energisch Protest zu erheben. Wie z. B. gegen diejenigen über eine Besprechung des englischen Vorkämpfers mit dem Führer, die London wenige Stunden später dementieren mußte, die Entsendung einer englischen Note an Berlin, die sich ebenfalls als eine Erfindung herausstellte. Das französische Nachrichtenbüro — warum sollen wir verschweigen, daß es sich um die amtliche Agentur Savas handelt? — scharte auch nicht davor zurück, einen völlig gefälschten Text der letzten Erklärungen des Präsidenten Roosevelt der französischen Öffentlichkeit zu unterbreiten und ihn vorzutauschen, daß der Präsident der Vereinigten Staaten von einer französisch-englisch-amerikanischen Einheitsfront gesprochen habe, worauf der Präsident in Wirklichkeit nicht mit einem Wort eingegangen ist, sondern im Gegenteil jede Bindungen irgendwelcher Art zwischen den Vereinigten Staaten und den europäischen Weltmächten energisch bestritten hat.

Jetzt hat sich Savas eine neue Fälschung — eine andere Verzerrung ist nicht möglich — geleistet. Aus der Rede des Führers vom Montag hat das Nachrichtenbüro den Satz einfach weggelassen, in dem der Führer erklärte, daß es die Angelegenheit der tschechischen Regierung sei, sich mit den Sudetendeutschen auseinanderzusetzen und eine Lösung zu finden. Der Sinn der Rede erhält durch diese Auslassung natürlich eine ganz andere Bedeutung. Ebenso fehlen die Bemerkungen über die deutsch-polnischen Beziehungen in der Rede, die Savas veröffentlicht hat.

Die Pariser Blätter enträsten sich mit Recht über eine derartige Täuschung der Öffentlichkeit. Der „Petit bleu“ erklärt, man habe den Eindruck, als ob die Leberseher mit Sorgfalt gerade die Bemerkungen übergegangen hätten, die auf die Möglichkeit einer friedlichen Lösung des Problems hinweisen. Man ermähne das Volk immer wieder zur Raskitätigkeit, aber die Nation habe zumindest das Recht, die Wahrheit zu erfahren, wozu wir am Rande nur noch vermerten können, daß der Leiter des amtlichen Nachrichtenbüros Savas der Jude Jacques Stern ist, bekannt als Deutschenhasser äußerster Sorte.

# Arbeit auf Jahre hinaus

## Dr. Lohd eröffnet Straßenbauausgang 1938

München, 15. September. In feierlicher Weise wurde am Donnerstag in der festlich geschmückten Kongresshalle des Ausstellungspalastes die Straßenbauausgang München 1938 eröffnet. Der Generalinspektor für das Straßenwesen, Dr. Lohd, erklärte in seiner wiederholt durch lauten Beifall unterbrochenen Eröffnungsbrede, daß auf dem Gebiet des Reichsautobahnbaus in den nächsten fünf bis zehn Jahren mit keinem Nachlassen der Arbeiten zu rechnen sei.

# Schutz des deutschen Luftraums

## Polizeiflugzeuge für die Luftsperrgebiete

Berlin, 15. September. Zum Schutz der auf Befehl des Reichsministers der Luftfahrt, Generalleutnant Göring, an der Westgrenze eingerichteten Luftsperrgebiete München, Trier, Pils und Baden werden vom 20. September an Polizeiflugzeuge des Reichsluftaufsichtsdienstes eingesetzt. Durch Patrouillenflüge sichern die schnellen und besonders bewährten, in den Sperrgebieten stationierten Spezialflugzeuge den Luftraum. Wird der Aufforderung zur Landung keine Folge geleistet, wird das Flugzeug unter Feuer genommen und nötigenfalls zum Absturz gebracht. Wie seit Jahren andere inner- und außereuropäische Staaten ihre Grenzen, vor allem ihre Luftsperrgebiete, durch Polizeiflugzeuge schützen, so ermöglicht es das Befreiungswert des Führers heute, dem deutschen Luftraum auch im Frieden mit dem notwendigen Nachdruck zu schützen.

Seite 3  
Es gegen wolle geschlo durch halten  
16. Sep  
Schilld  
Zerband  
Zerbrich  
einer  
zum Tod  
ah, wo  
sie h  
gaben selb  
selben.  
heute 2  
habe im  
gehene R  
der des  
Karten in  
Hestern  
im Stadl  
Kom eij  
plag nied  
Schwabe  
Jahre  
wohl gerit  
den erschi  
püsis un  
nehmen.  
Wie  
Schon K  
Wenn sie  
nach Oter  
tritt von  
am nächst  
deutet es  
hich nicht  
in der K  
nen oder  
niederen  
kommen e  
ganz läber  
and bestän  
Sekt  
Ewa el  
schlichen  
durch Sch  
erzählung  
Markt  
leben.  
eine Betr  
der den G  
liegenden  
durch zw  
man sich  
stungsbah  
vollwertig  
nützlichen  
Rechtigung  
en. Auf  
Bemüßig  
ausprechen  
der, späte  
sein. Die  
einer sorg  
welt aut  
len. Man  
der Strau  
Ketten un  
sche Gew  
Straßme  
Reinigung  
verjoge mo  
denjo nüt  
Die G  
Seit M  
wältig  
hand best  
aus dring  
in in der  
Kerger von  
Wien ein  
Schub gu  
mit der K  
legenen.  
nennndig,  
und alt m  
is werden  
der A  
In mer  
das deut  
Bine r  
gleichzeit  
habe Bed  
les zu ih  
sammlung  
vor der  
1938/39,  
bis 20.  
benutzt  
die Cris  
Agen K  
nach desh  
allen Spa  
ramen fe  
raffenden  
Schiden B

# Aus Stadt und Land

**Regol, den 16. September 1938**  
 Es ist denkbar, daß man Deutschland gegen jedes Recht und jede Moral verzwangt, aber es ist undenkbar und ausgeschlossen, daß ein solcher Akt von selbst durch eine Unterzeichnung Rechtsgültigkeit erhalten könnte.  
 Adolf Hitler.

**14. September: 1809 Erschießung der Schillischen Offiziere in Wesel a. Rh.**  
 Gebhard v. Schill ist einer der bekanntesten Freiheitskämpfer. Er fiel bei Stralsund. Ein seiner Offiziere wurden von den Franzosen zum Tode verurteilt. Sie lehnten es entschieden ab, zur Richtstätte geföhrt zu werden, weil sie sich auch, sich die Augen verbinden zu lassen, gaben selbst das Todesurteil und starben als Helden.

**„Der goldene Kranz“**  
 Heute 20.15 Uhr bringt die Würt. Landes-Orchester im Wörsenaal das fällige Lustspiel „Der goldene Kranz“ zur Aufföhung. Die Mitglieder des Besöhlerings werden gebeten, ihre Karten in der Prologie Peltche abzuholen.

**„Promenadenkonzert“**  
 Schöner Abend auch die Stadtkapelle unter Stadtkapellmeister rühmigen Musikdirektors Kommerell im Musikpavillon am Hindenburgplatz wieder ein schönes Promenadenkonzert. Die Besucherzahl war in Anbetracht der vorgerückten Jahreszeit und der späteren Abendstunden wohl geringer als im Hochsommer, aber immerhin war eine stattliche Reihe von Musikfreunden erschienen, die mit dankbarem Beifall die präzis und sauber gespielten Musikstücke aufnahmen.

**Wie die Tauben das Wetter ankündigen**

Schon seit alten Tagen haben die Tauben im Auf- und Abfliegen Wetterpropheten zu sein. Wenn sie auf den Dächern mit den Schnäbeln nach Osten zeigen, dann bedeutet dies den Eintritt von regnerischem Wetter, der spätestens am nächsten Tag zu erwarten ist. Gleichfalls deutet es auf schlechtes Wetter, wenn die Tauben sich nicht weit von ihrer Behausung entfernen, in der Nähe auf Zäunen oder am Dachgiebel sitzen oder ungewöhnlich früh in den Schlag zurückkehren. Fliegen sie jedoch weiter aus und kommen erst spät heim, so kann dies als ein ganz sicheres Zeichen für ein fortdauernd gutes und behagliches Wetter angesehen werden.

**Seht Nistkästen aufhängen!**

Etwa ein Viertel unserer gesamten landwirtschaftlichen Bodenstränge wird alljährlich durch Schädlinge verunreinigt und somit der Volksernährung entzogen. Rund zwei Milliarden Mark gehen dadurch dem Volksermögen verloren. Zu den Pflanzenerschädigern gehören die Vogelmilch, die eine Verminderung der Schädlinge herbeiföhren, gehört auch der wirtschaftliche Vogelbau, der den Einfluß unserer nützlichen fertigeren Vögel durch Erhaltung der Heiden und durch zweckmäßige Hilfsgeräte erstrebt. Wenn man sich die Vogelwelt in ihrer vollen Leistungsfähigkeit dienstbar machen will, muß man vollwertigen und ausreichenden Ersatz für die natürlichen Brutstätten schaffen, die durch die Beseitigung der hohlen Bäume verloren gingen. Auf jedem Bauernhof, in die Obst- und Gemüsegärten und in den Wald gehören zweckentsprechende Nistkästen. Diese sollen im Oktober, spätestens aber Anfang März aufgehängt sein. Die künstlichen Nistkästen bedürfen auch einer sorgfältigen Pflege, wenn sie der Vogelwelt gute Dienste auf lange Jahre erweisen sollen. Man darf nicht veräumen, alljährlich nach der Brutzeit im Oktober das alte Geäst aus den Ritzen und Höhlen zu entfernen. Nur so besteht Gewähr, daß die Behausungen weiterhin zu Brutzwecken aufgesucht werden. Sollten bei der Reinigung Nester gefunden werden, so verjage man sie nicht aus den Nistkästen; sie sind ebenso nützlich wie die meisten heimischen Vögel.

**Die Herbstarbeit wieder im Gang**

Seit Montag hat sich der Himmel ganz gewaltig aufgehellt, so daß man auf ein Fortbehalten des besten Herbstwetters rechnen kann. Es wäre auch dringend notwendig, denn genug Regen ist in der letzten Zeit niedergegangen — zum Segen von uns allen. Nun wird aber auf den Weiden eifrig gearbeitet, damit das sanfttreibende Windgut unter Dach und Fach kommt. Auch mit der Kartoffelernte wurden vielerorts schon begonnen. Arbeit in Hülle und Fülle. Da ist es notwendig, daß draußen auf den Dörfern jung und alt mittut, um der anfallenden Arbeit Herr zu werden.

**Die Bauernspende der Aufruf zum WSW 1938/39**

In wenigen Wochen wird der Führer das deutsche Volk zum sechsten Male zum Winterhilfswerk aufrufen und die gleiche Bedeutung dieses größten sozialen Wertes zu ihm sprechen. Die Naturalspendensammlung der Bauernschaft wird noch vor der eigentlichen Eröffnung des WSW 1938/39, nämlich in den Tagen vom 14. 9. bis 20. 9. 1938 durchgeführt. Die Ortsbeauftragten für das WSW 1938/39 und die Ortsbauernführer haben die erforderlichen Anweisungen erhalten und werden sich deshalb in den genannten Tagen mit allen Bauern und Landwirten ins Benehmen setzen, um die Einzeichnung der Naturalspenden vornehmen zu lassen. Die schwächlichen Bauern werden auch diesmal nicht

zurückstehen und werden den heißen Dank an den Führer und ihr großes Treuebekenntnis zu ihm dadurch wieder erneut beweisen, indem jeder nach besten Kräften gibt und dadurch dazu beiträgt, daß der ohne eigenes Verschulden bedürftige Volksgenosse in den Wintermonaten nicht zu hungern und zu frieren braucht.

**NIVEA ZAHNPASTA**  
 verhindert den Ansat von Zahnstein  
 Sie reinigt gründlich, doch schonend.  
 Große Tube 40 Pf.  
 Kleine Tube 25 Pf.

**Die schönsten Bilder von Nürnberg**

Die modernsten technischen Einrichtungen des Nachrichtendienstes haben die Reichsparteitag-Zeitungsleitung in Nürnberg mit den Redaktionen des Zentralparteiorgans in München, Berlin und Wien verbunden. So, wie während der Nürnberger Tage die Leiter der Zentralorgane der Bewegung schnell und umfassend über das gewaltige Geschehen der Nürnberger Tage unterrichtet wurden, so hervorragend ist auch die im Zentralverlag der Partei erscheinende große Sonderausgabe des „Illustrierten Beobachters“ in ihrer Gestaltung. Von der Stunde an, in der der Führer den Boden der Stadt Nürnberg betreten hat, bis zu dem großen Zapfenstreich der Wehrmacht und dem Schlußongeh, mit dem der Reichsparteitag sein Ende gefunden hat, sind die Bildberichterstattung in der Nähe des Führers bei allen großen Veranstaltungen, Kongressen und Sondertagungen gewesen. Aus der gewaltigen Ausbeute dieser Männer der Kamera wählte der „Illustrierte Beobachter“ die schönsten Bilder, die jeder Volksgenosse gesehen haben sollte.

**Bauernfragen im Rundfunk**

**Die Selbstverwaltung des Bauerntums**

Am 13. September 1938 trat das Reichsnährstandsgesetz in Kraft. Dieses Gesetz stellt als Sonderordnung neben der Bodenordnung (Reichserbhofgesetz, Gesetz zur Neubildung deutschen Bauerntums, Grundbesitzverteilungsgesetz) und der Marktordnung als organische Säule im Staate. Während zum Beispiel die Bodenordnung den Begriff von „Blut und Boden“ und die Marktordnung den Grundgedanken der Reichsnährstandsgesetz den Gedanken der Selbstverwaltung. Das Reichsnährstandsgesetz behandelt ein Vortag, den der Reichstag in Stuttgart am 18. September, um 8.05 Uhr, in der Sendung „Dauer, hör zu!“ sendet.

**Vom Bürgermeisteramt Herrenberg**

Die Ratscherrn nahmen Kenntnis von der Genehmigung einer Kraftfahrlinie auf der Wöhlingen, Unterjettingen, Kupplingen, Herrenberg, Kuttlingen, Göttingen, Böblingen (Karlensbanten) zur Beförderung von Personen durch den Kraftfahrzeugunternehmer Wilhelm Bösch in Göttingen bis 9. Dezember 1938. Wegen zweckmäßiger Umgestaltung des Schloßberges, insbesondere der auf demselben befindlichen Bauten land mit dem von der Landesstelle für Naturschutz vorgeschlagenen Prof. Lempp-Ehlingen eingehende Beratung und Beschäftigung statt mit dem Ergebnis, daß das Anwesenhauschen samt Unterhandshütte von ihrem jetzigen Standort entfernt und durch eine Art Blockhütte ersetzt werden, die etwas weiter nach hinten an den Berghang kommen muß, um die schöne Aussicht in das Ammerthal auch bei unangenehmer Witterung vom Unterhandshaus aus genießen zu können. Am Wohnhaus Nr. 20 der Tübingerstraße (Rodenbach) wurde sehr schönes Holzschwert freigelegt.

**80 Jahre alt**

**Knechtglett.** Am 16. September vollendet Pfarrer i. R. Philipp Paulus sein 80. Lebensjahr. Er wirkte in sechs Gemeinden des Landes, zuletzt in Knechtglett und lebt nun im Ruhestand in Wehingen.

**Zusammenlaß**

**Calw.** Beim „Schiff“ in Freudenstadt stiegen ein Personenwagen aus Baiersbrunn, der ein Kohlenfuhrwerk überholen wollte, und ein Lastwagen aus dem Kreis Calw zusammen. Der Personenwagen wurde ziemlich stark beschädigt. Verletzt wurde niemand.

**Stadtpfarrer Eugen Müller †**

**Liebenzell.** In Stuttgart starb Stadtpfarrer Eugen Müller. Von einer schweren Gallenoperation hat er sich nicht mehr erholt. Von 1914 bis 1919 war er 2. Stadtpfarrer in Liebenzell. Zuletzt wirkte er in Stuttgart. Bekannt ist er durch sein „Hilfsbuch zum Religionsunterricht des Pfarrers in der Volksschule“.

**Vom Pferd geschlagen**

**Wolfschauen.** Der Landwirt Otto Frank wollte seinem Kahlbarn einen Wagen aus dem Wald ziehen lassen. Er spannte ihn somit zu trauliches Pferd mit vor. Doch unvermutet schaute das Tier und Frank bekam einen Trittschlag, der ihm den rechten Arm abhieb.

**Fortknecht Grammel 60 Jahre alt**

**Freudenstadt.** Am Donnerstag feierte Fortknecht Grammel seinen 60. Geburtstag. Seit 1. April 1932 ist er in Freudenstadt. Der von ihm verwaltete Wald hat in 25 Jahren insgesamt einen Ertrag von 423.000 Festmetern im Wert von 9 Millionen Reichsmark gebracht.

**Neues aus Pforzheim**

Am Neuen des Elektrizitätswerkes wurde die Leiche eines 19jährigen Mädchens gefunden, das in starker Erregung den Tod suchte. — Des weiteren nahm sich eine 47 Jahre alte Frau durch Erhängen das Leben, und in der Jahnstraße schloß sich ein 48 Jahre alter Mann dicht unterhalb des Herzens eine Kugel in den Leib. — Im Kanzlerwald wurde ein 39 Jahre alter Malermeister tot aufgefunden. Der schon seit einigen Tagen Vermisste hatte sich erschossen. Im Stadtteil Seban erschloß sich ein 64jähriger Mann in seiner Wohnung mit einer Kugelflinte. Beide Selbstmorde sind auf geistige Verwirrung zurückzuführen. — Auf der Reichstraße 10 bei Weilerdingen raste ein 30jähriger Motorradfahrer aus Unterbaldingen im 80-Kilometer-Tempo gegen das linke Hinterrad eines Lastkraftwagens. Er erlitt so lurndbare Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezwweifelt wird.

**Letzte Nachrichten**

**Kind bei einem Großfeuer umgekommen**  
 Sägemehl und Wohngebäude abgebrannt  
 100.000 Mark Sachschaden

**Michaelbach (Kreis Oehringen).** Am Donnerstag früh um 5 Uhr brach in dem Sägewerk von Otto Jilja ein Brand aus, der in kurzer Zeit das ganze, aus Sägemehl und Wohngebäude bestehende Anwesen völlig vernichtete und außerdem ein junges Menschenleben forderte. Die vier in dem Hause wohnenden Familien mußten ihr Heil in der Nacht durch die Fenster suchen. Bald stellte sich zum allgemeinen Entsetzen heraus, daß das vierjährige Töchterchen Hilde des Arbeiters Gottlieb Kobald nicht unter den Geretteten war, sondern den Tod in den Flammen gefunden hatte. Die Mutter dieses Kindes wurde mit schweren Brandverletzungen in das Kreiskrankenhaus Oehringen verbracht.

Der Sachschaden ist mit 100.000 Mark nicht zu hoch geschätzt. Außer dem Gebäudeschaden wurden alle Maschinen zerstört, die erst vor kurzem angeschafft worden waren. Ueber die Brandursache ist noch nichts Näheres bekannt geworden. Der Schaden ist zum Teil durch Versicherung gedeckt. Wenn der Betrieb, der 30 Arbeiter beschäftigt, wieder eröffnet werden kann, läßt sich vorerst noch nicht sagen.

**Sohn erschoß den Vater**

**Weil dieser das Radio abstellen wollte**  
**Waldkirch.** Ein schwere Mordtat ereignete sich in Emmendingen. Der in den 60er Jahren lebende Gottfried Reinhold wurde von seinem 32 Jahre alten Sohn im Verlauf eines Wortwechsels in seiner Wohnung erschossen. Während der Vater, der kurz zuvor von der Arbeit gekommen war, sich schlafen legen und das Rundfunkgerät abstellen wollte, behauptet der Sohn darauf weiter zu hören. Darüber kam es zum Streit, bei dem sich der Sohn zu dem tödlichen Stich hinreihen ließ. Die Tat wurde mit einem Küchenmesser ausgeführt. Der Täter stellte sich selbst der Polizei.

**Schwarzes Brett**

**Partei-Amt mit betretenen Organisationen**

**Ortsgruppe NSB.**  
 Die Bild- und Zellenkarte bitte ich, die Mitgliederwerbung nunmehr abzuschließen und die Beitrittserklärungen nächsten Montag 20 Uhr im Saal des Hauses der NSDAP selbst abzugeben, wo weiteres zu besprechen ist.  
 Ortsgruppenamtsleiter.

**SA., SAR., SS., NSKK.**

**EM-Sturm 21/180 Trupp I**

Am Sonntag, 18. 9., 8 Uhr findet auf der Schickbahn „Waldau“ für den Trupp I das letzte Übungschießen für das Bergschützenchießen statt. Keistloses Antreten ist selbstverständlich.  
 Truppführer.

**KJ., JV., BdM., JM.**

**Fähnlein 24/401 Regol**

Die Jungen, die für das Leistungsabzeichen und die Pimpfenprobe an der Fahrt am Samstag-Sonntag teilnehmen müssen, sowie der Führerzug und die freiwilligen Teilnehmer treten heute um 18 Uhr am Heim in Pöhl an. Die Jg., die sich zum Sportdienst gemeldet haben, treten in Sportleistung an der Turnhalle um 18.30 Uhr an. Die Sportwarte sind ebenfalls da.  
 Fähnleinführer.

**Generalsireif im Sudetenland**

**Protest gegen unerhörten Tschechenterror**

**Reichenberg, 15. September.** In den meisten Orten des sudetendeutschen Gebietes wurde am Donnerstag aus Protest gegen den unerhörten tschechischen Terror und den Einfluß von Panzerwagen und Maschinengewehren gegen die friedliche Bevölkerung der Generalsireif proklamiert. In Reichenberg und zahlreichen anderen Orten haben alle Betriebe die Pforten geschlossen und die Arbeiter die Fabriken verlassen. Auch die Zeitungen erscheinen nicht mehr. Die Arbeiterschaft wurde in vielen Orten auf dem Heimweg von Polizei und Gendarmen mit Schußwaffen bedroht, angegriffen und geschlagen.

**Kritische Lage in Goblons**

**Prag, 16. September.** Die Lage in Goblons an der Reihe ist äußerst kritisch. Man befürchtet jeden Augenblick neue Tobsuchtsanfälle der tschechischen Gardisten. Obwohl die Deutschen bemüht sind, Zwischenfällen aus dem Wege zu gehen, rufen hundertfach tschechische Banditen immer wieder Panzergemeinde hervor. So schlugen tschechische Frauen auf einer der belebtesten Straßen von Goblons auf deutsche Mädchen ein. Auf dem Hauptbahnhof wurde ein SDP-Mann von der Nationalen Garde geschlagen. Ein anderer Sudetendeutscher wurde von einem Tschechen mit einem Revolver bedroht und mußte sich in sein Haus retten. Ein großer Teil der Juden hat Goblons bereits fluchtartig verlassen und die Läden werden ausgeplündert. Die Verkehrsbehörden versehen ihren Dienst im Stahlhelm, mit aufgepflanztem Bajonett und Patronentaschen.

**Freilassung verurteilter Memelländer**

Der litauische Vandeschlagminister verfügte die Freilassung der Memelländer, die in Zusammenhang mit den litauischen Zwischenfällen von litauischen Kriegsloumanhanten Zuchthausstrafen erhalten hatten oder wegen Beteiligung an den Unruhen verhaftet worden waren.

**Gesandte bei Dr. Stojadinowitsch**

Der jugoslawische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch empfing gestern den deutschen Gesandten von Heeres; später sprach auch der tschecho-slowakische Gesandte Sipac vor.



Das künstliche Staatsgebilde der Tschecho-Slowakei

# Württemberg

## Kraftfahrer, denkt daran!

Stuttgart, 15. September. Der Polizeipräsident tritt mit: Im vergangenen Jahre haben Kraftfahrer, die nach reichlichem Bechen auf dem Volksest zur Stadt zurückfahren, in sechs Fällen schwere Unfälle verursacht. Diese bedauerliche Erscheinung darf sich beim diesjährigen Volksfest unter keinen Umständen wiederholen. Wer jeden will, soll sein Fahrzeug zu Hause lassen und öffentliche Verkehrsmittel benutzen. Der Festbesucher aber, der in seinem eigenen Wagen aufs Volksfest fährt, muß im Genuß geistiger Getränke unbedingt Maß halten; denn die Volksfeststimmung verführt vielfach dazu, sich in der Fahrtüchtigkeit mehr zu vertrauen, als angebracht ist.

Im übrigen, die es angeht, einen langanhaltenden Regenhammer zu erlitten, geht sich ausdrücklich bekannt, daß ich die Schutzpolizei angewiesen habe, angebrachte oder betrunkenen Kraftfahrer, die am Steuer betrocken werden, oder die auch nur den Versuch machen sollten, sich an Steuer zu setzen, unmissverständlich festzunehmen und in das Polizeigefängnis einzuliefern. Sie haben nicht nur mit empfindlicher Bestrafung, sondern auch mit der Entziehung der Fahrerlaubnis auf längere Zeit zu rechnen. Es liegt mir selbstverständlich fern, den einzelnen daran zu hindern, sich der Feststimmung hinzugeben. Er muß sich aber stets bewußt sein, daß er der Sicherheit des Verkehrs schuldig ist.

## Die Landeshauptstadt meldet

Auf der Tagung der Ratsherren und Ärzte werden auch die Apotheker aufgenommen und zwar am 22. September. Die Reihe der Vorträge wird durch eine Aussprache des Kreisapothekerverbands eröffnet.

Eine Frau aus Stuttgart, die bei ihrer Schwägerin, Frau Kuhn, in Speyer zu Besuch weilte, erkrankte dort nach dem Genuß von selbstgejamelten Pilzen schwer. Die Schwägerin und eines ihrer neun Kinder sind inzwischen bereits an Pilzvergiftung gestorben.

In der Reenenstraße fuhr ein Straßenbahnwagen der Linie 6 gegen einen Vierachslerwagen und schob diesen über den Gehweg gegen eine Gebäudefassade. Dabei wurde ein Schaufenster zertrümmert und zwei Insassen des Kraftwagens verletzt.

## Viehaukäufer betrog 41 Bauern

Das Geld in Baden-Baden verspielt

Neustadt, 15. September. Das Neustädter Schöffengericht beurteilte den 34 Jahre alten Viehaukäufer Hans Herrmann wegen fortgesetzten Betrugs zu zehn Monaten Gefängnis, wobei die Untervormundschaft in Anrechnung kam. Herrmann, der in Altdingen (Kreis Spaichingen) ein Viehhandelsgeschäft betrieb, verschwand von dort am 27. April, nachdem sein Geschäft vor dem Ruin stand. Jänner bog er aber noch einige große Betrugsfälle. Einen Karlsruher Viehaguten betrog er zur Herabgabe von 2000 RM, unter dem Vorwand, ihm 25 Rälber liefern zu wollen. Diesen Betrag verspielte Herrmann in Baden-Baden bis zum letzten Pfennig. Außerdem hatte Herrmann vor seinem Verschwinden in Altdingen und Umgebung von 41 Bauern Vieh aufgekauft, ohne es zu bezahlen. Der dadurch entstandene Schaden beläuft sich auf über 5000 RM.

## Autounfall

Leonberg. In der Frühe wurde auf dem Engelsberg ein stark zusammengedrückter Personenwagen aufgefunden. Der Fahrer, ein Mann aus Stuttgart, der offenbar verletzt worden ist, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

## Esslingen läßt große Bauten aus

Neue Berufsschule, Turnhalle, Gemeinschaftshaus, Sportplätze, Theatererneuerung, weitere Redarbrücke

Esslingen, 15. September. Am Mittwoch berieten die Ratsherren unter Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Klüber über den städtischen Haushaltsplan für 1938. Dieser schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 9 314 500 RM ab. Im außerordentlichen Haushaltsplan sind Ausgaben von 1 639 230 RM vorgesehen. Die Grundsteuer ist mit 120, die Gewerbesteuer mit 320, die Warenhaussteuer mit 416 und die Bürgersteuer mit 500 Prozent eingesezt. Der Schuldenstand der Stadt beläuft sich auf 9 680 000 RM. Der gute Haushaltsabschluss des Rechnungsjahres 1937 hat Rücklagen in größerem Umfang ermöglicht.

Unter den zahlreichen Projekten, die die Stadt Esslingen in den nächsten Jahren auszuführen beabsichtigt und für die Pläne bereits ausgearbeitet sind, sind zu nennen der Bau von 20 Kleinwohnungen mit 140 000 RM, die Erstellung eines H-Hauses in Sulgries mit 60 000 RM, und eines Wohngebäudes für die Krankenhaus-Angestellten mit 70 000 RM. Kostenaufwand für das neue Berufsschulgebäude ist bereits eine Rücklage von 975 000 RM angeammelt, ebenso sind auch die Mittel für eine neue Turnhalle in der Urbanstraße bereits vorhanden. Der neue Bahnhof, der noch in diesem Jahre fertiggestellt wird, kostet insgesamt 132 000 RM. Für die Erstellung eines Gemeinschaftshauses ist eine Rücklage von 50 000 RM vorgesehen. Die Verlegung der Sportplätze in Siraubach, die zugleich die Erstellung einer neuen Redarbrücke notwendig macht, kostet 765 000 RM. Daneben sind noch geplant ein neues Freibad bei den Schwertwiesen für 2500 Personen, eine Erneuerung des Stadttheaters, ein NEB-Kindergarten in Wäldenbrunn, eine Lautsprecheranlage auf dem Adolf-Hitler-Platz und der Anschluß der Schelker-Oberschule an die Schwemmlanalisation.

## Schulwerkstätten in Schorndorf

Schorndorf, 15. September. Einest Morstein in der Entwicklung des Schorndorfer Berufsschulwesens bedeutet die Einrichtung von Schulwerkstätten in der gewerblichen und in der kaufmännischen Berufsschule. Zunächst konnten in den für diesen Zweck gemieteten Räumen der früheren Porzellanmanufaktur die Schulwerkstätten für Maler, Fleischer, Schreiner und Schuhmacher eröffnet werden, während die Einrichtung einer Werkstätte für Mechaniker vorbereitet wird. Der Schulleiter, Gewerkschaftsdirektor Weber, unterrichtet dabei die Bedeutung dieses Ereignisses für das berufliche Leben der Stadt Schorndorf und ihrer Umgebung. Er dankte besonders der Stadtverwaltung für die finanzielle Förderung des Lehramtsstudiums. Der Berichtunterricht wird nicht von Fachschullehrern, sondern von tüchtigen, erfahrenen und praktisch gut vorgebildeten Handwerksmeistern erteilt.

Geislingen, 15. September. Amtseinführung des neuen Oberbürgermeisters.

meisters.) Nachdem die Hünfälerstadt Geislingen seit der Jurnahme des erkrankten Bürgermeisters Schlund acht Monate lang ohne hauptamtlichen Stadtvorstand war, hat sie jetzt wieder einen Bürgermeister bekommen. Es ist der bisherige Regierungsrat Erwin Schwarz, der am Mittwochnachmittag in feierlicher Weise auf dem Rathaus durch Landrat Nagel in sein Amt eingesetzt wurde. Abends fand eine öffentliche Feier statt.

## 130 Kleinriedlerstellen

Giengen, 15. September. Wie auf der Hauptversammlung der Kreisbauernschaft Heidenheim, Sitz Giengen, mitgeteilt wurde, ist die Genossenschaft ihrer Aufgabe, den Bedarf an Kleinriedlungen in den Gemeinden der Kreise Heidenheim und Reeresheim zu decken, im vergangenen Geschäftsjahr mit Erfolg nachgekommen. Seit 1936 sind 61 Kleinriedlerstellen gebaut worden, während sich 69 weitere Kleinriedlerstellen zur Zeit im Bau befinden und noch in diesem Herbst beziehbar sein werden. Die Genossenschaft zählte am Schluß des Geschäftsjahres 1937 137 Mitglieder.

## Schwäbische Chronik

In der Nähe von Weiler, Kreis Schorndorf, ist die Leiche eines etwa 20 Jahre alten Gimmohners von Weiler tot auf den Schienen gefunden worden. Man vermutet, daß der junge Mann freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Der 37jährige Hubert Ganzmüller aus Röttingen, Kreis Reeresheim, der sich in Herzfeldhausen an einem 13jährigen Mädchen vergangen hatte, wurde von der Großen Strafkammer Ulm wegen sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Auf der Strecke Rempten-Heilbrunn entlich ein etwa vierzehn Jahre alter Kraftfahrer im Vorbeifahren einer älteren Frau die Handtasche. Nachdem der Kaufjunge der Tasche das Geld entnommen hatte, warf er sie weg und entkam.

## Quer durch den Sport

Bei den Meisterschaften der Tennisler in Berlin trafen sich mit Köhler, Kammler, Bissau, Preuß, Raab und Schlüter, bis her sechs von den „Lezten Acht“ fest.

Auf einen Titel verzichtet hat der dreifache amerikanische Boxweltmeister Gene Tunney. Gewichtsunterstützungen haben ihn dazu bewogen, seine Weltmeisterwürde im Federgewicht zur Verfügung zu stellen, er bleibt aber weiterhin Weltmeister im Leicht- und Mittelgewicht.

Ein Fußball-Meisterschaftsspiel land am Mittwoch in Wien statt. Vor 2000 Zuschauern feierte der Wiener Sportklub mit 1:0 (0:0) über Wiener Wien.

Vivianne Gulten, die berühmte schwedische Hahnenkämpferin, wird sich im Oktober in Stockholm verheiraten und sich dann als Filmschauspielerin versuchen. Die Probeaufnahmen sollen gelingen sein.

## Am den Zimmerrötel

Von den nach rückständigen Fußballspielen der zweiten Hauptrunde um den Zimmerrötel werden am 25. September voraussichtlich folgende Spiele nachgeholt: Borussia BSG, — Eintracht Mühlheim und VfL Eintracht Lützenburg. Der Sieger aus diesem Treffen hat dann am 2. Oktober gegen den SV 05 Brandenburg a. O. anzutreten.

# Handel und Verkehr

## Stuttgarter Schlachtwiehmärkte

vom Donnerstag, 15. September

Zu fuhr: 57 Cälben, 114 Bullen, 154 Rälber, 125 Färsen, 607 Rälber, 880 Schweine, 42 Schafe. Preise für 0,5 Kilogramm Lebendgewicht in Kpl.: Cälben a) 41—44, b) 38—45; Bullen a) 40—42, b) 37—38, c) 32—33; Rälber a) 40—42, b) 33—38, c) 25—32, d) 19—24; Färsen a) 41 bis 43, b) 36—39, c) 32; Rälber a) 60—65, b) 53—59, c) 41—50, d) 30—39; Schweine a) 58,5, b) 1. 57,5, b) 2. 56,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 50, f) —, g) 1. 55,5, g) 2. 51,5; Spitzentiere über 20 Kilo, Marktpreis: a-Rälber, a. und b-Cälben Bullen Färsen jegebrill, Handel in den übrigen Wertklassen mäßig belebt, Rälber mäßig belebt, Schweine jegebrill.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 15. Sept. Cälbenfleisch a) 75—78; Bullenfleisch a) 72—75; Rälberfleisch a) 70—73, b) 56—63, c) 48—52; Färsenfleisch a) 75—78; Rälberfleisch a) 86—97, b) 70—80; Hammelfleisch a) 80—82, b) 70—73, c) 60—68; Schweinefleisch a) 73. Cälben-, Bullen- und Färsenfleisch mäßig belebt, Rälberfleisch mäßig belebt, Rälberfleisch wenig, Hammelfleisch mäßig belebt, Schweinefleisch sehr mäßig.

Schweinepreise. Rottweil: Wildschwein 24—30 RM, je Stück.

Viehpreise. Rottweil: Cälben 500—750 Rälber 450—500, Rälber 460—580, 1—2jährige Jungvieh 200—400 RM, 1/2—1jährige Jungvieh 140—200 RM.

Stuttgarter Kartoffelmärkte auf dem Leonhardtplatz vom 15. Sept. Zufuhr: 50 Tn. Preis für 50 Kilogramm: Gelbe Spezialkartoffeln 3,20 bis 3,50 RM.

Württ. Edelmetallpreise vom 15. September Fein Silber Grundpreis 40.—, Feinsilber Verkaufspreis 2810 RM, je Kilogramm.

Senkung von Vinsolpreisen. Auf Anordnung des Reichskommissars für die Preisbildung, werden bei der Firma Deutsche Vinsolmanufaktur, 418, Pöhlheim die Preise für Vinsolmanufaktur nisse ab 1. Oktober um 5 v. H. gesenkt. Einleitend der von Industrie und Handel freiwillig durchgeführten Senkung sind die Vinsolpreise damit seit dem 1. Januar 1938 um insgesamt 12 1/2 v. H. gesenkt worden.

## Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Ausgabest. Zeitungsdruck

Am 16. September, 21.30 Uhr Wettervorhersage für Freitag: Im Alpenvorland zunächst noch stark bewölkt und geringe Niederschläge. Im übrigen Gebiet von Norden her aufheiternd, kühl.

Vorherige für Samstag: Wieder unbedeutend, also noch durchweg unfreundlich.

Die heute mittag eingetroffenen Kaltmassen haben ganz Süddeutschland überschwemmt und zu leichten Niederschlägen Anlaß gegeben. Da gleichzeitig Druckanstieg erfolgt, wird sich eine rasche Wärmehöhle aber nur vorübergehende Besserung der Wetterlage durch einen schwachen Vorstoß des englischen Hochdruckgebietes durchsetzen.

Gestorbene: Eugen Klais, 33 N. Pöhlheim; Jenweiler / Julius Knöller, Maurer, 67 Jahre, Reusach.

Druck und Verlag des Gesellschafters: G. W. Jaiser, Joh. Karl Jaiser, Nagold. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Fritz Schäfer, Nagold. D. V. VIII. 38: 2312

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

## Modisch richtig - erlesen im Geschmack

Ist das, was ich zum Herbst und Winter an **Wollstoffen - Seidenstoffen Mantelstoffen Auspus - Modewaren** bringe.

Auch finden Sie **Weste- und Zaunknig-Strickkleidung** in hübschen neuen Modellen bei mir.

**Walter Spahr, Altensteig** Muster- und Modewaren

## 2 Zimmer

mit Küche, eventl. zwei möblierte Zimmer womöglich mit Bad zum 1. Okt., bezw. 15. Okt. oder 1. Nov. gesuht.

Angebote wolle man unter Nr. 1752 richten an den „Gesellschaftler“.

Grane Haare

## Ebershardt

Am Sonntag findet im **Gasthaus z. „Lamm“**

**Großer Grate-Lanz**

unter Mitwirkung der erstklassigen Streichmusik Eshausen statt, wozu freundlichst eingeladen wird

Sprenger zum „Lamm“

## Suche eheliches, fleißiges

**Mädchen**

für den Haushalt. Hoher Lohn. Ebenfalls könnte ein junges

**Mädchen**

eintreten, evtl. ein gesundes, kräftiges Pflichtjahr-Mädchen.

Heinrich Fuchs, Metzgerei Ebingen.

## Knoblauch-Bepren

„Immer jünger“ machen froh und frisch! Das enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form. Bewährt auch bei:

**Migränen und Darmstörungen**

sowie gegen Würmer, Geschmacks- u. Geruchsfehler. Monatspackung RM. 1.— Achten Sie auf die grün-weiße Packung! Zu haben:

Drogerie W. Letsche, 114

## Ev. Kirchenchor Nagold

Heute (Freitag) keine Singstunde. Nächste Singstunde Freitag, 23. Sept. (Frauenchor, Einübung eines neuen Werkes), übernächste 30. Sept. (gem. Chor).

## Prima septem

**Hammelfleisch**

empfiehlt 1753

R. Burkhardt, Metzgerei

Suche auf 1. oder 15. Okt. ein etwa 20jähriges

**Mädchen**

Frau L. Bauer, Calw 1750 Bahnhofstr. 40.

# MILLIONEN WARTEN

auf die Bildersätze der gemaltigen Aufmärsche in Nürnberg!

Die größte Bildersammlung der Bewegung, der

## Illustrierte Beobachter

vermittelt all denen, welche das Große der Nürnberger Tage nicht persönlich erleben, die neuesten Aufnahmen in einer Sonderausgabe.

Bei Buchhandlung Jaiser, Nagold zum Preis von 25 Pfennig vorrätig.

## Verkaufe eine

**Ralbin**

38 Wochen trächtig, oder eine

**junge Kuh** zum Schlachten

Gottlieb Heider, Halterbach bei der Sonne 1756

## Eine Anzeige

in dieser Größe: 30 mm x 6 J. kostet RM 1.50.



# Gelbstbestimmung der einzige Ausweg

Unter dem gewaltigen Eindruck der großen Rede des Führers und der neuen ungeheuerlichen Terrorakte der tschechischen Soldateska bildet das subdenkliche Problem weiterhin das Hauptthema der gesamten Weltpresse. Die Erkenntnis, daß die im höchsten Grade unerträglich gewordenen Zustände in der Tschechien unmöglich so weiter bestehen können, bricht sich mehr und mehr Bahn, und zwar auch in den westlichen Demokratien, wo man einzusehen beginnt, daß das Recht, das man seit den Diktaturen von Versailles und St. Germain den Deutschen im Sudetenland entgegen feierlich gegebener Versprechungen mit demokratischer Willkür vorenthalten und um dessentwillen man diese Volksgruppe nun schon bald zwei Jahrzehnte hindurch mit einem unüberbietbaren Terror unterdrückt, den Sudetenbüchsen nicht länger mehr vorenthalten werden darf. So ist das Selbstbestimmungsrecht die kategorische Forderung des Tages geworden.

Selbst die „Times“ muß zugeben, daß Adolf Hitlers Forderung auf Selbstbestimmung grundsätzlich gerecht und vernünftig ist; sie sei, so schreibt das Londoner Blatt, die einzige Basis, auf Grund deren Europa in diesem Zeitalter des Nationalismus hoffen dürfe, Frieden und Sicherheit zu haben. Aus diesem Grunde würde es irrsinnig und irreführend sein, im voraus irgendeine Lösung abzulehnen, die mit diesem Grundgesetz vereinbar sei oder sich aus ihm ergebe. Die Weltmeinung werde den Appell für die Selbstbestimmung weder ablehnen noch ausschließen, und der tschechische Staat sei der letzte, der es sich leisten könne, ihn zu ignorieren. Auch andere englische Blätter erörtern die Möglichkeit der sudetenbüchsen Selbstbestimmung eingehend; so erklärt „Daily Mail“, in Versailles habe man gerade bei der Tschechoslowakei, als diese künstlich geschaffen worden sei, die Völker nicht gefragt. Man habe sie, ob sie es wollten oder nicht, in den neuen willkürlich zusammengewürfelten Staat hineingeworfen mit der zweifelhaften Sicherheit eines Wucherungsvertrages, der, wie die Ereignisse zeigten, nicht loyal angelegt worden sei. Jede Forderung auf ein Plebiszit oder jeder andere Plan, der die Wucherheiten in den Staat setze, über ihre eigenen Rechte zu befinden, sollte von den Kanzleien aus das härteste beachtet werden. Annahme des Grundgesetzes der Selbstbestimmungsformel sollte eiligst von den Mächten erörtert werden.

Reuter verzeichnet in einer Meldung aus Paris zwei Meinungen in der französischen Hauptstadt für die Bereinigung der Verhältnisse in der Tschechoslowakei, einmal glaube man, daß Großbritannien und Frankreich zur Rettung des Friedens Prag beschützen würden, einen Volksentscheid anzunehmen, und zum anderen sei man der Ansicht, daß die westlichen Mächte alle in ihrer Kraft liegenden Mittel anzuwenden würden, um die Sudetenbüchsen zur Weiterführung der Verhandlungen zu bewegen. Nach Erklärungen, die Daladier Pressevertretern gegenüber abgegeben hat, soll der französische Ministerpräsident an die Tschechen auch bereits einen Appell zur Wahrung ihrer Rechte gerichtet haben.

Im übrigen anerkennend der Großheit der Pariser Presse ebenfalls den Grundgedanken der Selbstbestimmung. Der „Matin“ hebt hervor, es handele sich darum, daß Tschechen und Sudetenbüchsen an einem Punkt angelangt seien, wo es menschlich fast unmöglich sei, sie zusammenleben zu lassen. Unter allen Umständen werde Frankreich für eine lunare Angelegenheit eines anderen Landes keinen Krieg führen. Juristisch zwingt keine Verpflichtung Frankreich dazu und das französisch-tschechische Abkommen vom Jahre 1924, das man so häufig zitiert, laute in seinem ersten Artikel: Die französische und die tschechoslowakische Regierung verpflichten sich, sich in den Fragen der Außenpolitik zu einigen, die geeignet sein könnten, ihre Sicherheit zu gefährden. Das aber schließt die innenpolitischen Fragen aus. Traditionsmäßig könne Frankreich eines seiner geschichtlichen Prinzipien nicht verleugnen, nämlich das Prinzip der Selbstbestimmung der Völker. Dieses Prinzip habe Frankreich für das Saargebiet angenommen. Für dieses Prinzip habe Frankreich häufig sein Blut vergossen. Es werde aber nicht einen Tropfen für ein Prinzip des Gegenteils hergeben. Auch der „Times“ übt scharfe Kritik an dem Vorgehen der Prager Regierung und macht ihr den Vorwurf, daß sie die übernommenen Verpflichtungen nicht eingehalten habe. Der Kritiker des „Intranseigent“ stellt fest, daß man den Sudetenbüchsen auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker den Volksentscheid nicht verweigern könne. Auch eine Reihe anderer Blätter befaßt sich mit dem Gedanken der Volksabstimmung, ein Beweis dafür, wie sich die Einsicht mehr und mehr Bahn bricht. Selbst der Genfer Berichterstatter des „Matin“ unterstreicht, daß man in Genf Kreise eine Volksbefragung im sudetenbüchsen Gebiet als einzige logische Lösung des Problems betrachte.

Die italienische Presse stellt sich auch weiterhin voll und ganz hinter Deutschlands Forderungen und führt die schärfste Sprache gegen Prag. Die Selbstbestimmung ist auch nach Ansicht der führenden römischen und

Mailänder Blätter der einzige gangbare gesetzmäßige Weg und der einzige Ausweg in dem Konflikt. Die Sudetenbüchsen fordern, so hebt das halbamtliche „Giornale d'Italia“ hervor, von dem durch und durch demokratischen Präsidenten Benesch keine Vorteile, sondern lediglich ein natürliches Recht, und zwar jenes der Selbstbestimmung, das allen Völkern zuerkannt sei.

Auch die Presse in Ungarn und Polen vertritt mit Nachdruck die Forderungen ihrer Volksgruppen nach Freiheit und Selbstbestimmungsrecht. Bei einer Unterredung mit einem Sonderberichterstatter des Rudapester Regierungsblattes „Egy Ujsag“ erklärte Graf Esterhazy, der geschäftsführende Vorsitzende der Vereinigten Ungarischen Partei in der Tschechoslowakei, die ungarische Volksgruppe in der Tschechoslowakei fordere auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens die Selbstverwaltung nicht nur

für sich, sondern ebenso auch für alle übrigen Volksgruppen in der Tschechoslowakei. Die Gewährung der Selbstverwaltung bedeute aber nur einen ersten Schritt; denn das während der Friedensverhandlungen als Grundgesetz anerkannte Recht der Selbstbestimmung könne auch nach der Gewährung der Autonomie von den Volksgruppen als Forderung nicht fallen gelassen werden.

Diese übereinstimmende Stellungnahme zur Frage des Selbstbestimmungsrechtes der Volksgruppen in der Tschechoslowakei und der heutige Besuch des englischen Premierministers Chamberlain beim Führer auf dem Oberjägerberg lassen deutlich erkennen, daß die sudetenbüchsen Frage jetzt in ihr entscheidendes Stadium getreten ist, sie lassen weiter den Rückschluß zu, daß die Lage zuversichtlich beurteilt werden kann.

# Meister der Tarnung

Wie die englischen Kommunisten „arbeiten“ — rote Gartenfeste und rote Theater

Automatisch benutzen die englischen Kommunisten jede außerpolitische Gelegenheit, um durch lärmende Kundgebungen die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und um insbesondere die alten Jungfern männlichen und weiblichen Geschlechtes vor ihren Propagandafahrern zu spannen. Es ist es den westlichen Völkern unbekannt, daß es in China, in Japan, in Indien, in Deutschland, in Italien und in den Vereinigten Staaten durch London, mit großspurigen Entschuldigungen und vor allem mit der Propaganda für eine „Volksfront“ nach französischem Muster.

## Trotz riesiger sowjetrussischer Subventionen — eine Splitterpartei

Studiert der Außenstehende den Lärm, den sie vollführen, so muß er zu der Ansicht kommen, daß es sich um eine Kampfpartei handelt, die aber Millionen von Anhängern verfügt. Das Gegenteil ist richtig. Die englischen Kommunisten sind eine Splitterpartei, wie sie im Jahre 1920 bei der Gründung im Jahre 1920 zählte sie 500 Mitglieder, im Juni 1931 hatte sie trotz riesiger Moskauer Subventionen, die viele Jahre hindurch 25 000 Pfund im Monat betragen, wobei die Sondergewinnungen, die manchmal 100 000 Pfund überstiegen, noch nicht einmal eingerechnet sind, erst 2756 eingeschriebene Mitglieder aufzuweisen. 1935 zählte man 3000 eingeschriebene Kommunisten und heute wird der Mitgliedsbestand auf 12 000 geschätzt. Das ist eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Stimmen.

Ein anderes Beispiel: Bei den letzten Wahlen zum Unterhaus konnten die Kommunisten nur ein Mandat erobern. Sie erhielten insgesamt 27 000 Stimmen, während die Labour party über 8 Millionen Stimmen auf sich vereinigte. Allerdings wird ihr Parteiblatt, der „Daily Worker“, von 150 000 Lesern benutzt. Im Unterhaus sagt Mr. Gallacher, der kommunistische Abgeordnete, einsam und allein: Er hat keinen Einfluß im Parlament und kein Mensch nimmt von ihm Notiz.

## Methoden der englischen Kommunisten

Tropfen wäre es ein grundlegender Fehler, die Gefährlichkeit der englischen kommunistischen Bewegung zu unterschätzen. Sie wirkt nicht durch die Waffe, sondern durch eine unlagbar geschickte Tarnung. Sie ist mehr eine Geheimgesellschaft, die überall ihre Finger dazwischen hat. Getreulich der Weisung des Komintern-Chefleiters Dimitroff, sich dem Stil des Landes, in dem man sie wozu will, anzupassen, vermeiden die englischen Kommunisten in jeder Hinsicht alles, was nach Revolutionspropaganda und Aufbruchstimmung riecht. Denn durch Erfahrungen, die sie zum Beginn ihrer Arbeit sammeln konnten, sind sie klug geworden. Sie wissen, daß der kleine Mann der Straße, die große Masse des englischen Volkes nichts so sehr wie den „Übergruß der Revolution“. Sie haben sich das englische Augenlochlinsenklein der „Wohlanständigkeit“ umgehängt.

## Gefahrte Propaganda

Dafür treiben sie um so sicherer ihre Propaganda in kulturellen Vereinigungen, Frauenvereinen und religiösen Zirkeln, die in England so zahllos sind wie der Sand am Meer. Überall haben sie ein, Hebelbild bilden sie ihre Zellen, die dann bei außerpolitischen Anlässen, aber auch bei Wahlkämpfen oder weltanschaulichen Streitigkeiten in Aktion treten und zum Schermafchen animieren.

Die britische Kulturfront ist heute bereits voll und ganz von den Kommunisten durchzogen. Ihr Hauptinstrument ist die „Society for Cultural Relations“. Sie gibt vor, den kulturellen und technischen Fortschritt zu fördern. In Wirklichkeit aber wirkt sie für die „kulturellen Leistungen“ der russischen Revolution. Ihr Hauptquartier ist in London, aber sie hat auch Zweigstellen in Cambridge, Manchester, Liverpool, Edinburgh und Glasgow. Diese saubere Society nicht vor allem in den Reihen des gebildeten Bürgertums. Sie veranstaltet Gartenfeste und es ist mehr als merkwürdig, daß sogar Aristokraten, „Ladies“, auf diese geschickte Tarnung hereinfallen und ihre Landhäuser zur Verfügung stellen. Was soll man dazu sagen, wenn ein Mann wie der Dekan von Canterbury so einer garden-party präsiert und bei dieser Gelegenheit einen Vortrag über die religiöse Lage in der Sowjet-Union hielt? Es kommt vor, daß der Verein christlicher junger Männer den gesamten Volksrecht Verfamulungsräume zur Verfügung stellt.

## Film und Bühne als Mittel roter Demagogie

Sie schicken Theatertruppen durch die Großstädte, in Kent und Wales, in Surrey und in ganz Nordengland voranzutreiben z. B. die „Red Players“ Gesellschaft. Witten auf der Straße halten sie mit ihren Theatralen und spielen sentimentale Stücke, in denen die „bösen“ Soldaten und die „brutalen“ Ananier, „die nett wachsel-

ten“, Selbst Kindertruppen „The Young Pioneers“ werden auf diese Weise an allen Ecken des Landes eingesetzt.

Nicht minder stark wird der Film benutzt. Die streng englische Zensur wird umgangen, indem man einfach Privatgesellschaften organisiert, in denen dann die kommunistischen Propagandafilme ungehindert aufgeführt werden dürfen. Außerdem haben sie eine Reihe von Schach- und Schach-Filmen angefertigt, die ganz und gar zensurfrei sind. Eine Schriftsteller-Internationale, eine Künstlerinternationale vervollständigen das Bild.

Während die Labour party verhältnismäßig immer gegen diese Propagandamethoden ist und insbesondere alle „Volksfront“-Anhebungen der Kommunisten bis jetzt abgelehnt hat, sind die Liberalen in großer Anzahl auf die getarnten Dimitroff-Propaganda hereingefallen. Der Salonbolschewismus geht um in England. So ist es kein Wunder, daß liberale Blätter wie „News Chronicle“ mit keiner Bismarcklage nach der „Volksfront“ winkelt. Es ist ein typischer Erfolg der englischen Kommunisten, die doch an Zahl so klein sind, deren Propagandamachinerie aber um so gefährlicher ist.

## Sieben Landbau-Außenstellen 450 000 Hektar ungenutzte Fläche noch ungenutzt

Stuttgart, 14. September. Im Gebiet der Landesbauernschaft Württemberg sind noch rund 650 000 Hektar landwirtschaftlich ungenutzte Fläche ungenutzt und rund 250 000 Hektar, größtenteils altes Kulturland zu entwässern. Außerdem sind noch etwa 10 000 Hektar Moorflächen urbar zu machen, welche wirtschaftlich genutzt werden können. Um diesen wichtigen Aufgaben im Interesse der Ernährungssicherung gerecht werden zu können, wurden bis jetzt im Reich vom Reichsnährbund etwa 120, davon im Gebiet der Landesbauernschaft Württemberg sieben Landbau-Außenstellen eingerichtet. Der Sitz dieser Landbau-Außenstellen ist in Calw, Crailsheim, Hingen-Donau, Gmünd, Heilbronn, Kottweil und Waldsee. Die Aufgabe dieser wird es sein, in enger Zusammenarbeit mit den Wirtschaftsbereitschaften und mit allen an den großen Aufgaben der Bundeskultur mitwirkenden staatlichen und anderen öffentlichen Stellen dieser gewaltigen Aufgabe, den Erfolg zu sichern.

## Schicksallicher unerschütterlich gemacht

Stuttgart, 14. September. Die Vierte Strafkammer des Landgerichts verurteilte den 40 Jahre alten geschiedenen Karl Burg aus Karlsruhe wegen sechs Verbrechen der erschweren Privaturländerschuldung in Tateinheit mit drei Verbrechen des vollendeten und drei Verbrechen des versuchten Rückfallbetrugs zu sechs Jahren Zuchthaus, 2100 RM. Geldstrafe, die als durch die Untersuchungshaft verbüßt gilt, fünf Jahren Freiverlust und Sicherungsverwahrung. Der Angeklagte, der bereits 16 Vorstrafen wegen Betrugs, Urkundenfälschung und Diebstahls hat, ist ein raffinierter Betrüger, und Schicksallicher und auch wegen Wechselbilanbetrugs schon wiederholt straffällig geworden. Sein besonderer Trick war, in Ladengeschäften, in denen er sich unter falschem Namen als Kommernzentrat oder Doktor vorzustellen pflegte, einen Scheck über eine kleinere Summe ausstellen zu lassen, den er bar bezahlte, um ihn, wie er sagte, seinem Vater oder einem seiner Kinder zu schenken, das dann mit dem Scheck bei der Kassenkassiererin einen Gegenstand nach eigener Wahl einzukaufen dürfte. Die von ihm rechtmäßig erworbenen Schecks fälschte er dann in den Worten und in der Pisser in raffinierter Weise ins Hundert- und Mehrfache des Originalbetrages um, worauf er sie einem gutgläubigen Dritten zur Einlösung bei der Bank übergab. Wurde die Fälschung erkannt, so verschnaudte der sich beobachtend im Hintergrund haltende Angeklagte alsbald spurlos; andernfalls ließ er sich den Betrag von dem Brauftragten auf der Straße aushändigen.

Aus Anlaß des 50. Todestages des Heimatdichters Michel Gud in Cringen, Kreis Heilbronn, hat die Gemeinde als Geburtsort des Dichters und Krates einen Michel-Gud-Brunnen gestiftet, der jetzt aufgestellt wurde.



Der Sinn der Kindertagesstätten

2000 Kindern in der Stadt... Der NSU sorgen für das Prämie Kind.

## Schaffner unter dem Zug

Dettingen, Kr. Hechingen, 14. September. Kurz vor Abgang eines Zuges vom heiligen Bahnhof wollte der Oberzugschaffner Gottlob Zeeb aus Stuttgart noch die Heizungsleitung zwischen dem Badwagen und dem an diesen gekoppelten Personenzug nachsehen. Als im gleichen Augenblick das Zeichen zur Weiterfahrt gegeben wurde, legte der Lokomotivführer den Zug in Bewegung, da er nicht wahrte, daß sich Zeeb noch unter dem Wagen befand. Auf die Hilferufe des Gefährdeten konnte zwar der Zug sofort wieder zum Stehen gebracht werden, doch hatte Zeeb bereits eine schwere Brustquetschung und mehrere Rippenbrüche davongetragen, mit denen er nun im Krankenhaus Horb schwer darniederliegt.

## Der Streit um die Augen-Diagnose

Der Sachverständigen-Beirat für Volksgesundheit bei der Reichsleitung der NSDAP wendet sich mit einem Aufruf in der „Volksgesundheits-Wacht“ an die Öffentlichkeit, um den Wert oder Unwert der Augen-Diagnose zu klären. Die Vertreter der medizinischen Wissenschaft lehnten die Diagnose von Krankheiten aus der Iris oder Regenbogenhaut des Auges als eine derart ungewisse und unwissenschaftliche Behauptung ab. Die Anhänger der Iris-Diagnose dagegen erklärten, nicht nur die Vererbung von Krankheitsanlagen und Krankheitsbereitschaft, sondern auch alle Krankheiten und Körperverfälschungen in der Iris an Hand von bestimmten Zeichen einwandfrei feststellen zu können, und zwar besser und genauer, als der Arzt mit seinen 1000 wissenschaftlichen Methoden.

## Jeden Tag Erntedank

Dankbarkeit ist eine der schönsten Tugenden. Wirkliche Dankbarkeit wird aber nur durch Taten bewiesen. Wenn wir also dem Bauern, der durch seine Arbeit für das tägliche Brot sorgt, dankbar sein wollen, müssen wir auch darauf achten, daß nichts von den Erträgen seiner Arbeit ungenutzt verstreut werde, bei dem Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften, müssen Bauer und Bäuerin Tag für Tag vom ersten Hahnenkrei bis in die sinkende Nacht hinein fleißig sein, um das Brot für das deutsche Volk zu schaffen.

Wie sehr muß es den Bauern — aber auch jeden anderen denkenden Menschen dann verbittern, wenn er sieht, wie leichtsinnig teilweise immer noch mit den Nahrungsgütern umgegangen wird. Da wundert trotz aller Aufklärung immer noch Protekte in den Papierkorb oder Speise verschimmeln irgendwo im Schrank und führen, wenn man die Einzelshäden zusammensetzt, in der Volkswirtschaft zu großen Verlusten. Jeder, der mithilft, solche Schäden zu unterbinden, leistet seinem Volke einen großen Dienst und statet damit einen Teil seines Erntedankes ab.

## Ausbau allen Eisens

Die Aktion zur Schrottgewinnung aus entbehrlichem Eisen wird auf Wunsch des Brauftragten für den Jahresabschluss jetzt durch einen Erlaß des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen fortgesetzt. Darin wird der Ausbau allen Eisens angeordnet, das im Bereich des Straßenwesens durch andere Werkstoffe, in der Regel Holz oder Stein, ersetzt werden kann. Es handelt sich vornehmlich um eiserne Seitenbegleiter, um Masten, Pfosten für Schilde und Verkehrszeichen usw. Wenn der Ausbau größerer Brückenfelder erwoogen wird oder der Ausbau sonstiger Anlagen aus Eisen, die ein Bauwerk oder seine Um-

gebung architektonisch beeinflussen, so ist zu- vor zu berichten. Im übrigen sind die aus- gebaute Eigentümern des Schrotthandels zur nachweislichen Wiederverwertung zuzuleiten. Im Wege der Sachaufsicht ordnet der Generalinspektor an, daß diese Regelung stimmungsgemäß neben den Reichsstrohm — auch für das auf den Landstrosch ersten und zweiter Ordnung vorhandene Stroh an- gewendet wird.

Wissen Sie schon...

- ... daß das vorzügliche Mähen der Herbst- trocke auf den Hochalmen der Pyrenäen den Wetterkundigen Anlaß gab, einen besonders lan- gen und kalten Winter zu prophezeien!
... daß in portugiesischen Gefängnissen die Etüdinge, die nicht lesen und schreiben kön- nen, Unterricht in diesen Fächern erhalten! Die Regierung will damit dem Analphabetentum en- gegentreten.
... daß man in England Nachmittags- und Abendkleider aus gemusterter und schattieren Aluminiumgarnitur propagiert!
... daß in einem großen Kabarett in Orio als Hauptnummer der Portier eines Hotels in Oria auftritt und von seinen „Ereignissen“ mit Greta Garbo erzählt, die kürzlich auf ihrer Ho- wengentele dort abgefliegen war!

Wirtschaft

Ausländische Weintrauben im Vordergrund

Die württembergischen Obstmärkte erhielten in den letzten Tagen Kessel aus dem Bodensee- gebiet, aus Baden und Oesterreich in ansprechen- der Beschaffenheit und in vermehrter Sortenaus- wahl. Die vielen Kaufwünsche konnten aber damit immer noch nicht erfüllt werden. Ein und wieder sah man auch keine Posten Tafelbirnen. Rothbirnen waren schon eher erhältlich. Aus würt- tembergischen und badischen Erzeugergebieten wur- den Spätzweigen angeliefert. Bronzberden gehen langsam aus. Sie tragen ebenso wie Preiselbeeren zur Versorgung der Verbraucherschaft nur noch wenig bei. Italienische und bulgarische Wein- trauben fanden in der letzten Woche im Vor- dergrund des Interesses. Die Lieferungen wurden überall rasch abgenommen. Ebenso flott abgesetzt wurden Kessel erster Kultur aus Italien, Jugos- lawien und Ungarn, während die minderen Sorten etwas ruhiger lagen, aber ebenfalls restlos geräumt wurden. Italienische Birnen waren sehr begehrt, kamen aber wenig herein. Das gleiche ist von Pfirsichen zu berichten; deutsche Pfirsiche treten überhaupt kaum in Erscheinung. Die Ver- handlung der Märkte mit Bananen zeigte nicht immer ganz aus. Da, wie auch bei den übrigen Früchten, fast das ganze untere und mittlere Württemberg über den Platz Stuttgart versorgt werden muß, ist eine vielseitige Zufuhrung der Ware in keine Posten erforderlich. Der Anteil des Auslandsobstes an der gegenwärtigen Marktversorgung ist mit Rücksicht auf die nächste Inlandbernte verhältnismäßig hoch. Die Gesamt- versorgung der Obstmärkte kann die rege Kauf- lust nicht ganz zufriedenstellen.

Ausnutzung aller Lagermöglichkeiten für Getreide

Die Getreideablieferungen an die Lagerhäuser haben einen größeren Umfang angenommen. Die Lagerungsmöglichkeiten der Verteiler und der Verarbeitungsbetriebe sind jedoch nahezu erschöpft. Viele Mälen, insbesondere die größeren Betriebe,

sind ebenfalls zur Zeit kaum mehr aufnahmefähig. Die Inanspruchnahme von Rotlagern wird daher dringender. Sämtliche für die Lagerung von Brotgetreide geeigneten Lagerhäuser und Schüttböden müssen ausgenutzt werden. Für Weizen bestehen teilweise Absatzmöglichkeiten. Durch Fruchtbeihilfen wird die Bewegung von Brot- getreide erleichtert. Die Mälen erhalten im Be- darfshähe Zuteilungen von Mahlgut durch die Reichsstelle für Getreide und Futtermittel. Trau- und Zuckerrüben wurde ziemlich leb- haft umgekehrt. Es kamen sehr gute Qualitäten zur Anlieferung. Bis jetzt dürfte erst ein Teil der Verschleud gebrochen sein. Wegen der schlechten Gasernte kommen nur belanglose Mengen Industriezucker heraus, während Futterzucker reich- lich aber vielfach in geringerer Beschaffenheit zur Verfügung steht. Die Bedarfsumstellungen in Futtergetreide können jederzeit befriedigt werden. Auf dem Weizenmarkt macht sich verschiedentlich wieder eine Zurückhaltung der Käufer in Wei- zengemehl bemerkbar. Roggenmehl ist un- verändert gut gefragt. Weizenmehlsorten sind genügend auf dem Markt.

Die Eieranlieferung hat begonnen

Der Anfall an Frisch-Eiern aus der würt- tembergischen Erzeugung ist weiter zurückgegan- gen und entspricht nur noch unbedeutendem Zu- schuß. Auch die Lieferungen von deutschen Kan- delkassensiern aus Bayern haben fast vollkom- men aufgehört. Es wurde daher mit der An- lagerung von Rühlausiern be- gonnen, um den Mangel auszugleichen. Die Abgabe von Rühlausiern wird aber vorläufig noch ziemlich eng begrenzt sein, da der jahreszeitlich bedingte Tiefstand der Inlandberzeugung noch be- steht. Dem Eiermarkt wurden auch weiterhin frische Auslandseier aus Belgien, Jugoslawien und Belgien zugeführt. Der anhaltend hohe Bedarf verschiedener Verbrauchsplätze konnte trotzdem nicht ganz gedeckt werden. Die Zufuhren werden auch in der kommenden Woche lediglich zur Deckung des unbedingt notwendigen Bedarfs ausreichen. Ein Anfall von Lager- vorräten wird nicht möglich sein.

Die Lage auf dem Futtermittelmarkt

Der Rauhfuttermittelmarkt liegt unverändert ruhig. Mit Rücksicht auf die bevorstehende Herbst- ernte darf mit einer wesentlichen Verschärfung der Genossenschaftsversorgung nicht gerechnet werden. Die Einbringung des zweiten Schnittes machte infolge des unbedeutenden Wetters nur langsame Fortschritte. Die Erträge wurden durch die häufigen Niederschläge teilweise fast beein- trächtigt. In anderen Gebieten steht der zweite Schnitt noch. Inwiefern diesen Umständen halten die Landwirte mit der Abgabe von Weizenheu, insbesondere aber mit Reis- und Zugesenheu zu- rück. Futtermittel aus dem Ausland sind ebenfalls ausreichend vorhanden. Sämtliche für die Kreisbauern- schaft Bodensees-Albis ist noch in erhöhtem Maße aufnahmefähig. Die Seehäfen zeigen einen weiteren Bedarf an Weizenmehl. Mit den letzten Mahlguteilungen, die nimmermehr überall ausgeliefert sein dürften, konnten die Kaufwünsche befriedigt werden. Für die übrigen Kraftfuttermittel zeigt sich wenig Kauf- lust, weil die Landwirtschaft gegenwärtig mit eigenen Futtermitteln reichlich versorgt ist.

Speisekartoffelabsatz zufriedenstellend

Die Versorgungslage des württembergischen Speisekartoffelmarktes ist weiterhin ausgeglichen. Der Bedarf wird in der Hauptsache durch Zufuhren der einheimischen Erzeugungsbetriebe gedeckt. Die Lieferungen aus der Pfalz hielten sich in engeren Grenzen. Nachdem sich seit Wochenlang eine bessere Wetterlage durchzusetzen beginnt, die auch der Kartoffelernte zugute kommt, ist in der zweiten Wochenhälfte mit einer verstärkten Zufuhr zu rechnen. Haber- und Futterkartoff-

ma wurden noch keine gehandelt. Der Speise- kartoffelabsatz ist recht zufriedenstellend.

Wieder mehr Tomaten auf dem Markt

In der vergangenen Woche reichten Kop- jalat und Endivienjalat auf den einzel- nen Märkten gerade noch aus. Auch Blumen- kohl ist jahreszeitlich bedingt knapp. Der dem- nächst heran kommende Herbstblumenkohl wird jedoch eine leichte Besserung bringen. Da die Ver- braucherzahl in den vergangenen Wochen mit Salat- und Einlegegurken ziemlich gut versorgt wurde, werden die jetzt geringeren Anlieferungen sich zu keinem Mangel auswirken können. Auch werden in der kommenden Woche wieder etwas mehr Rassen Gurken aus den Hochhäusern auf den Markt kommen. Spinat und Stän- genbohnen sind unverändert noch knapp ge- worden; die Ernte von Stangenbohnen nähert sich ihrem Ende. Rote und Gelbe Rüben, Kohlrabi, Rettich und Sellerie sind in genügender Men- ge, teilweise sogar reichlich vorhanden. Während Wirkkohl leicht abgesetzt werden konnte, sollte Rot- und Weißkohl weit mehr Beachtung finden, zumal die Haupterntezeit jetzt einsetzt wird. Einheimische Tomaten wurden wieder erheblich früher angeliefert als in der letzten Woche. Auch kamen einzelne Ladungen italieni- scher Tomaten zum Verkauf. Pfirsichlinge und Steinpilze sind immer noch zu haben. Für Speisezwiebeln blieb der Markt noch auf- nahmefähig.

Schweizerische Baumwoll-Industrie AG, Ruchen. Im Geschäftsbericht für 1932 wird ausgeführt, daß im Berichtsjahr die Auswirkungen der Be- seitigung der Arbeitslosigkeit in der Entwicklung eines erheblichen Bedarfs an Textilien besonders stark in Erscheinung traten. Das befriedigende Ergebnis im abgelaufenen Geschäftsjahr entspricht dem durch die Geschäftskonditionen erhöhten Um- satz und drückt sich aus in einem Jahresgewinn von 505 409 (877 888) RM, der sich um den Vortrag von 99 518 (81 778) RM auf 604 924 (459 661) RM erhöht. Der RM wird vorge- schlagen, wieder 6 v. H. Dividende auf das 2 1/2 Millionen RM betragende Stammkapital auszuscheiden, der Wohlfahrtskasse der Gesellschaft 250 000 (50 000) RM zuzuwenden, dem Vorstand für die Geschäftsjahre 90 000 (78 000) RM zur Verfügung zu stellen und schließlich einen erhöhten Betrag von 114 984 RM auf neue Rechnung vorzutragen.

Was es nicht alles gibt

So ein Da hatte er, ein Meister seiner Pech! Junft, sich nun so viele Mühe ge- geben, um dann so elendiglich in die Patsche zu geraten. Und nicht einmal des Mitgeföhls der Menschen konnte er sicher sein. Im Gegenteil, er wurde weidlich aus- gelacht. Schon lange hatte ihm die Wohnung eines reichen Bo d z e r Bürger in die Augen gestochen und kaum hatte er ausgespiert, daß dieser ehrenwerte Mann seine Urlaub- reise angetreten habe, da war er auch schon da, verschaffte sich mit Hilfe eines Nachschlü- fers Eintritt in die Wohnung und kamte ge- rade in einem Schrank herum, als er noch einmal Schließelklappen an der Eingangstür hörte. Erschrocken schlüpfte er in den Schrank. Der „Schrankfried“ war der Woh- nungsinhaber selbst, der auf Drängen seiner Frau noch einmal von dem nahen Ferienort zurückgefahren war, um die Kisten und Schränke zumutachten, was die Frau ver- gessen hatte. So drehte sich denn auch erbar- mungslos der Schlüssel in dem Schloß jenes Schrankes, worin der Einbrecher Zuflucht

gesucht hatte. Natürlich wagte er nicht zu muhen, aber elend war ihm doch dabei. Ihm wurde immer schlimmer zumute, als er wenige Minuten später merken mußte, daß er in einem sehr stabilen Schrank steckte, der auch den gewaltsamsten Sprengversuchen standhielt. Drei Tage tobte der Einbrecher in seinem Gefängnis herum. Dann wurde er vor Luftmangel und Hunger schlapp. Er wäre wahrscheinlich gestorben, wenn nicht zufällig am dritten Tag der Wohnungsin- haber ein zweites Mal zurückkam, diesmal von den Geschäften gerufen, und mit einiger Ver- wunderung den Mann in seinem Kleider- schrank besetzte. Drei Tage Haft waren nicht genug nach Ansicht des Gerichts noch nicht genug und so wurde ihm noch eine Gefäng- nisstrafe von zehn Monaten aufgebürdet.

Doch nicht ganz Sichertlich war die alte modern! Dame, die bei ihren Enkelkinder in einem hübschen Einfamilienhaus einer kleinen englischen Stadt wohnte, sehr stolz dar- auf, alle modernen Einrichtungen der Zeit benützen zu dürfen. Selbstverständlich war in diesem Hause elektrisches Licht, warmes Wasser, Bad zu finden und Großmama fühlte sich recht behaglich. Nur ihre Schwer- hörigkeit störte sie ein bißchen, denn nun be- kam sie doch nicht alles so mit, was sie gerne gehört hätte. Und manchmal ging ihr da- durch auch etwas Wichtiges verloren, was sie hätte wissen müssen, um wirklich auf der Höhe zu bleiben. So kam es, daß der Luft- schiffwart der Stadt bei seinem Besuch sich der alten Dame nicht recht verständlich machen konnte. Er hielt eine Gasmaske in den Händen, als die Frau aufmachte und bot sie ihr zum Kauf an. Großmama kannte solch Ding noch gar nicht und leider war gerade kein Gasel da, der den Dolmetsch spielen konnte. So mußte ihr allmählich das Wort „Gasmaske“ nahegebracht werden. Und als sie es verstanden hatte, strahlte die Frau vorstehend auf. Gleichzeitig schüttelte sie aber auch bedauernd den weihen Kopf: „Da sind Sie hier wirklich vergeblich gekom- men, junger Mann, in diesem Hause ist alles elektrisch!“

Kostspielige Treppe Bekanntlich wandern die Lachse Jahr für Jahr stromaufwärts ins Quellgebiet der Flüsse, um dort zu laichen. Und auf diesem Wege nehmen sie jedes Hin- dernis, springen über Stromschnellen, über Felsen, und im Quellgebiet, wo der Wasser- lauf vielleicht einmal verfließt, schnellen sie sich über das trockene Band hinweg, um nur ihr Ziel zu erreichen. Es liegt im Interesse der Menschen, diese von geheimnisvollen Tritten besetzte Wanderung nach Kräften zu unterstützen. Und so hat sich ein ame- rikanischer Staat entschlossen, 25 Millio- nen Reichsmark für eine Treppe auszugeben, die eigens für die Lachse im Columbia-Strom im Nordwesten Nordamerikas fertiggestellt wurde. Dieser Strom ist reguliert und die zum Teil 60 Meter hohen Staustufen waren denn doch für die wandernden Lachse ein unüberwindliches Hindernis. So baute man ihnen also an der schwierigsten Stelle eine kostbare Treppe, und aller Voraussicht nach wird dadurch der Lachsang viel rentabler werden.



Der Stappenhase

Doch dann flüsterte eine andere Stimme seines Innern. Schön dünn wärst du, deinen ruhigen sicheren Posten hier aufzugeben! Ihn einzutauschen mit dem Dred und Jammer da vorne an der Front! Dich zum Krüppel oder totzuföhren zu lassen! Das war eine Gemeinheit von Hein, die den Hasen zu klauen, um dich so zu be- tölpeln. So schwankte Ferdinand hin und her und kam zu seiner Entscheidung. Stärker als das Drängen man- nhaften Mutes und das Verlangen nach wahrer Kameradschaft war noch die Furcht vor dem ungewissen Grauen der Todesgefahr. Und plötzlich erinnerte er sich, daß er ja versprochen hatte, fünf Flaschen Wein mitzubringen. Froh, seinen Gedanken entrisfen zu sein, rannte er zurück über den Marktplatz und krieg hinab in den Weinkeller des Majors, zu dem er einen Schlüssel hatte. Fünf Minuten später stand er schwerbeladen in der Tür zum Zimmer der Kameraden. Die Frontkapelle hatte Pause, sie scherzte mit den beiden Mädels. Der Deutnant sah auf dem Kanapee und rauchte eine Ziga- rette. Maries Tante, die nach dem Hasenessen eben- falls sich ein Weilschen hier unten aufgehhalten hatte, war wieder nach oben verschwunden. Klaus bemerkte Ferdinand zuerst und machte die beiden anderen auf ihn aufmerksam. „Hasenwein!“ rief er. „Mit dem Wein!“ rief Franz. „Komm herein!“ rief Hein. Hein war der erste bei Ferdinand und nahm ihm eine Flasche ab, um sie zu befehen. „Die Marke ist richtig!“ stellte er fest. Ferdinand setzte die übrigen Flaschen auf den Tisch ab, dann schlug er zunächst einmal vor Deutnant Dietl knallend die Hasen zusammen. „Befehl vom Herrn Major: der Koch soll sofort zu ihm rüberkommen!“ Dietl winkte Ferdinand ab: „Rührent! 's ist gut!... Dein du hast gehört?“ „Woll, Herr Deutnant!“

Hein, der eben noch überlegt hatte, ob er jetzt schon Ferdinand das Ultimatum verkünden sollte, bekam ein unangenehmes Gefühl. Was mochte der Blindgänger wollen? Er hatte doch nicht etwa Verdacht geschöpft? Verdammte noch eins, das würde seinen schönen Plan wieder völlig umwerfen! „Was will er denn?“ fragte er Ferdinand, während er zu seiner Mühe griff. „Hat ihm vielleicht mein Braten nich geschmeckt?“ „Ich bin nicht befragt, darüber zu sprechen!“ antwor- tete Ferdinand achselzuckend. Er machte ein abweisendes, hochmütiges Gesicht. Dietl schickte ihn von der Seite an. „Fasse dich nur nicht so auf wie'n Fesselballon!“ Es prickelte Ferdinand, ihm noch eine kleine Spritze zu geben. „Beim Herrn Major wirst du nicht so frech sein!“ Mit einem etwas langen Gesicht zog Hein ab. Daß der Major ihn zu sich befehl, lag ihm schwer im Magen. Und Ferdinands Benehmen verheiß ihm nichts Gutes. Ebenso bekommen und unsicher sah sich Hasenwein im Zimmer um. Franz klimperte auf seiner Gaulte. Klaus machte sich daran, eine Weinflasche zu entorken. „Ich hole von oben Gläser!“ rief Marie. „Ich komme mit!“ rief Antje. Die beiden Mädels liefen aus dem Zimmer. Wie ein Eindringling kam Hasenwein sich vor. Wie einer, der nicht in diesen Kreis gehörte. Warum eigent- lich nicht? Sie waren doch Kameraden seines Regi- ments. Er nahm sich ein Herz und trat vor Dietl: „Darf ich auch etwas hierbleiben, Herr Deutnant?“ „Weinewegen gern!“ erklärte Dietl leutselig. Mit einer frommen Rechtswendung wandte Ferdin- and sich um und gestellte sich zu Franz und Klaus, der ihn belustigt anblinzelte. „Na, Hasenfuß, wie war der Hasenbraten des Herrn Major?“ fragte Klaus. „Hast du auch was abbekom- men?“ „Oh, ein großes Stück, hat fabelhaft geschmeckt!“ Klaus stopfte sich seine Stummelpfeife. Er unter- drückte einen leichten Räusper. „Na, so locker wie unser Hasenbraten war er be- stimmt nicht!“ „Jhr? Jhr habt hier auch nen Hasenbraten...?“ kramte Ferdinand.

„Und was für 'n zünftigen Hasenbraten!“ schwärmte Franz. Ferdinand sah von einem zum andern, nicht sicher, ob man ihn nicht verulken wollte. „Glaubst du 's nicht?“ meinte Franz. „Frag doch den Herrn Deutnant!“ „Allerdings!“ bestätigte Dietl. „Einen Hasenbraten, wie man ihn so leicht nicht vergißt!“ Klaus setzte seine Pfeife in Brand. „Da haunste, wie?... Ja, den hat uns der Hein noch im letzten Moment befragt!“ Ferdinand konnte nur den Kopf schütteln. Dieser Hein schien wirklich ein Zauberer zu sein! Wie hatte er das nur fertiggebracht? Die Mädels kamen mit den Gläsern, die Marie lachend vollschenkte. Antje reichte das erste Glas dem Deutnant. Noch ganz in Gedanken empfing auch Ferdin- and ein Glas und stieß mit den anderen auf das Wohl der Mädels an. Ein toller Gedanke ging ihm im Kopfe herum. Ja, es konnte nur so sein! Hein hatte Maries Kage geschlachtet und getbraten! Und hatte sie seinen Kameraden als Hasen vorgesetzt! Er setzte sein Glas auf den Tisch. „Hein... euch... nen Hasenbraten befragt?“ Er prustete los. Jetzt war die Reihe, erstaunt zu sein, an den anderen. Sie konnten sich diesen Heiterkeitsausbruch nicht er- klären. „Was lachst du so dämlich?“ fragte Franz schließlich ärgerlich. Ferdinand konnte sich nicht beruhigen. „Dann... dann habt ihr die Kage gegessen!“ brachte er, noch immer lachend, schadenstroh hervor. „Die Kage? Was für eine Kage?“ fragte Franz. Ferdinand zeigte lachend auf Marie. „Na, der Marie ihre Kage!“ „Aber die hast du doch im Kanal erkauf!“ hielt ihm Marie vor. Er schreckt fuhr sich Ferdinand mit der Hand vor den Mund. „Ach so, ist ja wahr!“ gab er kleinlaut zu. Um Gottes willen, da hatte er sich ja schön in die Patsche gefetzt! Wenn bloß nicht die Geschichte mit dem Paket jetzt wieder angerührt wurde! Hätte er doch nur geschwiegen!

(Fortsetzung folgt)